

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

3.6.1926 (No. 191)

Weiler und Oberkirch. In Erkenntnis der Sachlage sprachen die beiden Herren nur ganz wenig. Mit Herrn Weiler, dem alten Senator, der über internationale Politik erbaulich im elsfässischen Dialekt radebrechte, ging die Versammlung recht alimpflich um. Als aber Oberkirch, der Mann des „France d'abord“, sich als Verächter der Verwaltungsautonomie und als Anhänger der Parteirevolutionen vom 29. November 1925, die für regionales Sonderleben Elsfäß-Lothringens eintraten, bekannte, da gingen laute Aha-Rufe durch die Versammlung, und aus allen Ecken schallten ihm Worte wie „Damastus“ entgegen. Ohne diese von vornherein abgelegten Bekenntnisse hätte Oberkirch gewiß überhaupt nicht ohne Parfämen seine Rede zu Ende führen können.

Die bedeutungsvollste Rede des Tages hielt der Abgeordnete Walter. Und darin das Wichtigste war, wie schon betont, die Stellungnahme zur Zukunftsbewegung und zu der von der „Zukunft“ und dem ehemaligen Landtagsabgeordneten G. Wolf in der „Republique“ angeregten Einheitsfront zur Verteidigung der elsfäß-lothringischen Heimats- und Volksrechte. Ueber die „Zukunft“ rief er den Parteien und den elsfässischen Chauvinisten zu, daß diese Bodenwörter nicht das Werk landfremder Elemente ist, sondern aus den Bedürfnissen des elsfässischen Volkes herausgewachsen ist, das sich zurückgelehnt und sein hochgehaltenes Volkstum auf schwerste bedroht fühlt. Seine Ausführungen über die Einheitsfront, die von der assimilationsfanatischen „freien Presse“ der Salonsozialisten Weill und Perrotet in demagogischer Weise wahrheitswidrig ausgelegt werden mit dem durchsichtigen Wunsch, daß diese Einheitsfront nie zustande kommen möchte, geben dahin, daß die Elsfäßische Katholische Volkspartei im Prinzip zweifellos mit der Bildung der Einheitsfront einverstanden ist, daß sie nur von dem weltanschaulich anders eingestellten, heimatreuen Parteien Repräsentanten der besonderen religiösen Forderungen der Partei verlangt.

Im übrigen forderte Walter erneut die Verwaltungsautonomie und versprach, mit aller Kraft in Paris dafür sich einzusetzen. Mit nie gehörter Schärfe fielen die Worte des einflussreichen „Michel National“. „Wir haben es satt, unsere Rechte und Freiheiten vergewaltigt zu lassen... Die Mißstände in der Sprachenfrage, in Schulwesen, in der Verwaltung und vor Gericht sind ein Skandal... Die Zeit ist gekommen, Fraktur zu reden.“

Wir verlangen die regionale Verwaltungsautonomie. Wir biden uns nicht und geben unsere Rechte nie preis. Nie wird sich unser Land mit seiner hohen Kultur, seine Volks- und Heimatsrechte rauben lassen. Das offizielle Frankreich tut auf daran, die Zurückgehenden zu verschlingen, unsere Carrières werden sich nicht unterliegen lassen. Festschick stehen wir zu unserer Heimat, die uns täglich mehr ans Herz wächst!

Wenn diesen kraftvollen Worten entsprechende Taten folgen, so sei Herrn Walter die schwere Schuld vergeben, die er auf sich geladen hat, als er und seine Fraktionskollegen unter der Ägide des Nationalrats die Belange des elsfäß-lothringischen Volkes so verhängnisvoll aus Fraktur vor Paris vernachlässigt haben. Zum Schluß muß darauf hingewiesen werden, daß die Fassung der angenommenen Resolution in keiner Weise der Schärfe der verschiedenen Referate und noch weniger der Stimmung der Versammlung entspricht. Da wurde denn doch stark kompromittiert! Aus Resolutionen, die für die breite Öffentlichkeit bestimmt sind, muß aber auch der Geist strahlen, der bei der Abfassung geherrscht hat. Auch die geringste Freiheit muß im Kampfe des elsfäß-lothringischen Volkes um seine heiligen Naturrechte gänzlich ausgeschaltet sein. Die Parteiführer mögen ja nicht glauben,

daß sie die Stimmung der Bevölkerung weiterhin verfälschen können. Die Zeiten, da sich das elsfäß-lothringische Volk dumm machen ließ, sind vorbei. Wer zu führen erlaubt, wird merken, daß die Gefährten nicht mehr bereit sind, sich — naszuführen zu lassen!

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Straßburg: Der Parteitag der Radikalen des Unterelsaß hat mit 148 gegen 90 Stimmen eine Entschließung angenommen, in der als Vorbedingung für jede Politik, die das Elsfäß innerlich für Frankreich gewinnen will, die Anerkennung der elsfässischen Eigenart und Sprache gefordert wird und das Bekenntnis abgelehnt wird, daß die Radikale Partei für die Wahrung der elsfässischen Heimatsrechte eintritt. Mit dieser Entschließung haben mit Ausnahme der Sozialdemokraten alle Parteien des Landes ihren Anschluß an die Autonomisten vollzogen.

Wirkungen des engl. Generalstreiks.

London, 2. Juni.

Eine neue Notstandsverordnung der Regierung erteilt dem Ministerium des Innern die Vollmacht, die Einfuhr von Geldern aus dem Auslande zu verhindern. Der politische Korrespondent des „Daily Chronicle“ spricht die Vermutung aus, daß sich diese Verordnung auf russische Unterhändler für englische Vergleiche bezieht.

Ein Antrag der Arbeiterpartei, im Parlament den Etat des Ministeriums für Bergbau zu vermindern, das ein Mißtrauensantrag gegen die Regierung bedeuten würde, wurde mit 252 gegen 108 Stimmen abgelehnt. — Mitglieder der radikalen Gruppe der Liberalen Partei beantragten im Unterhaus eine baldige Amnestie für politische Verbrechen anlässlich des Generalstreiks, ferner Einsetzung eines Ausschusses zur Prüfung der Art, in der die Notzeitung der Regierung, die „British Gazette“, geleitet worden ist und Bekanntheit von Vorschlägen der Regierung zur Regelung des Kohlenstreiks.

Ein deutscher Helfer Abd el Krim den Franzosen ausgeliefert.

Paris, 1. Juni. Wie der Sonderberichterstatter der „Information“ aus Fez berichtet, haben die Rittkämme den französischen Militärbehörden den Deutschen Klempe, der in Dinsten von Abd el Krim stand, ausgeliefert. Klempe sei aus der Fremdenlegation desertiert und durch die Explosion einer Granate kürzlich verletzt worden. Klempe habe die Gesichts der Nistene repariert und Flugblätter in deutscher und französischer Sprache abgesetzt, in denen die französischen Soldaten, besonders die der Fremdenlegation, aufgefordert wurden, zu desertieren. Eine Haus- und Wohnung des Fez bestätigt, daß der Deutsche Klempe, der aus der spanischen Fremdenlegation desertiert sei und bei Abd el Krim unter dem Namen Said el Hadj eine große Rolle gespielt hat, Gefangener der Franzosen sei.

Der Monatsbericht der Reichspost.

Lauf Monatsbericht der Reichspost ist im April gegenüber dem Vormonat ein Verkehrsrückgang eingetreten, der im Briefverkehr etwa 1 Proz., im Paketverkehr rund 13 Proz. und im Postabwicklungs- und Fahrkartenverkehr 3,5 Prozent betrug. Die Abschmähung des Paketverkehrs ist in erster Linie auf die Arbeitspause in der Industrie während der Osterzeit und auf die in jedem Jahre unmittelbar nach Ostern eintretende Geschäftsstille zurückzuführen. Im

April wurde der wertfällige Luftpostverkehr mit Ausland (Berlin-Königsberg-Moskau) aufgenommen. Die Zahl der Postbediensteten nahm um 3160 zu (insgesamt 869 259 Kunden). Der Umsatz mit 9239 Millionen verändert sich gegenüber dem März nicht wesentlich. Auch im Telegrammverkehr und im Funkverkehr war ein geringer Rückgang zu verzeichnen, der beim Funkverkehr (mit etwa 16 Proz.) auf die in dieser Jahreszeit einsetzenden Luftfahrten zurückzuführen ist. Die Zahl der Teilnehmeranschlüsse ist weiter gestiegen (zurzeit 2 554 161 Sprechstellen), ebenso die Zahl der Rundfunkteilnehmer um 31 756 (Gesamtzahl am 1. Mai 1 287 066). Der Kassenabfluß für April zeigt an Einnahmen 127,9 Millionen, an Ausgaben 129,6 Millionen. Die Nettoeinnahme für April bleibt hinter dem Monatsdurchschnittsamt um 25,6 Millionen zurück.

Das Münchener Eisenbahnunglück.

München, 2. Juni.

Auf die Angriffe, die gegen die Eisenbahnverwaltung wegen des Unglücks am Ostbahnhof erhoben worden sind, hat der Präsident der Reichsbahndirektion München, Geh.-Rat von Böcker, in einer Preisbesprechung erwidert. Er stellte fest, daß sofort die Hilfstellen alarmiert worden seien. Der Gerätewagen des Ostbahnhofs sei bereits 10.50 Uhr (10.30 Uhr geschah das Unglück) mit 18 bis 20 Arbeitern zur Stelle gewesen. Er sei ausser Acht gewesen mit vier Schweißern und 18 Katernen, ferner mit einem autogenen Schneidapparat, mit dessen Handhabung zwei der Leute vollständig vertraut gewesen seien. Der Hilfszug sei etwas verspätet abgegangen, weil die Verzte und Sanitätsmannschaften bereits im Ostbahnhof tätig gewesen seien und man erst die Ankunft weiterer Verzte und Sanitätsmannschaften habe abwarten müssen. Der Zug sei um 11.10 Uhr eingetroffen; ein dritter Hilfszug, der des Hauptbahnhofs, sei um 11.52 Uhr an der Unfallstelle angelangt. Die autogenen Schneidapparate seien von einem Personal zur Stelle gebracht worden, das die Bedienung vollständig beherrscht habe; doch seien die Apparate mit Rücksicht auf die Verletzten und der Feuergefahr wegen nur mit größter Vorsicht angelegt worden. Auch wenn die Erweiterung des Bahnhofes vollendet gewesen wäre, wäre die Situation kaum anders gewesen. Der aufstehende Zug wäre auch dann auf dem gleichen Gleise eingeführt worden. Die Betriebssicherheit sei voll gegeben, wenn alle Vorarbeiten beendet würden. Die Strecke, auf der sich das Unglück ereignet habe, sei mit den vollkommensten Sicherungsmaßnahmen ausgestattet; der Lokomotivführer Audele sei ein Beamter, der seit 21 Jahren vorbildliche Pflichttreue und Verlässlichkeit gezeigt habe. Er sei nicht überlastet gewesen und bereits seit dem 15. Februar auf der Strecke im Personenzugdienst verwendet worden. Zum Schluß bemerkte Präsident von Böcker, daß die Zahl der Zusammenstöße auf 10 Millionen Zugkilometer im Jahre 1924 452, im Jahre 1925 dagegen nur 399 betragen habe. Das Problem der Uebertragung des Signals auf den fahrenden Zug beschäftigte die Eisenbahnverwaltung aufs angelegentlichste, aber eine vollbefriedigende Lösung sei noch nicht gefunden worden.

Der Mißtrauensantrag gegen den Lübecker Bürgermeister.

Lübeck, 2. Juni. Der sozialdemokratische Mißtrauensantrag gegen Bürgermeister Neumann wurde in der heutigen Bürgerkammer Sitzung mit 43 : 32 angenommen. Dafür stimmten die Demokraten mit einer Ausnahme, die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Die Fraktion der Hausbesitzer enthielt sich der Stimme. Der Vorsitzende stellte fest, daß damit die endgültige Annahme des Mißtrauensantrages erfolgt sei.

Deutscher Mietertag in Köln.

Köln, 2. Juni. Vom 28.—30. Mai tagte hier der 21. Deutsche Mietertag. Am Freitag tagte der Bundeskongress und nahm eine Anzahl Leitsätze an, in denen es u. a. heißt: Eine wirkliche Befreiung aus der Wohnungsnot kann nur eine großzügige soziale Wohnungsreform bringen. Diese Reform bedarf dauernd in starkem Ausmaße zinsloser Baugelder und Hypotheken und kann nur auf gemeinnütziger Grundlage gedeihen. Als dauernd fließende Geldquelle sind dazu die Wohnungsbauämter der Hauszinssteuer für alle Zukunft sicherzustellen. Für die Wohnungsversorgung der letzten Bevölkerungsmassen ist der private Unternehmertum nicht geeignet. Er ist durch den gesellschaftlichen Wohnungsbau auf gemeinnütziger Grundlage zu ersetzen.

Am Freitag abend fand eine öffentliche Kundgebung im Saal der Kölner Bürgergesellschaft statt, in der u. a. auch der Führer der deutschen Bodenreformer, Damastke, das Wort ergriff. In der Hauptversammlung am Samstag erstattete der Bundesvorsitzende Herrmann-Dresden Bericht über die Bundespolitik. Er kritisierte das Reichsmietengesetz. In erster Linie habe die so erschwerte Nachweispflicht Erregung geschaffen. Die Auffüllung der Friedensmiete solle hauptsächlich durch Erhöhung der Mietzinssteuer erfolgen. Die Mietzinssteuer stehe im direkten Widerspruch mit der Reichsverfassung. Zu fordern sei der Abbau der Mietzinssteuer und Schaffung einer Grundwertsteuer an ihrer Stelle. Die Besteuerung des reinen Bodenwertes werde am sichersten die Erfassung der in Folge der Grundstücksentwertung dem Grundstückbesitzer zufallenden Miete ermöglichen. Die Novelle zum Mietzinsgesetz finde schärfste Ablehnung. Ertritte werde ein Reichsmietengesetz unter starker Betonung bodenreformerscher Gedanken.

Dr. Damastke sprach über das neue Bodenreformgesetz und über die Bedeutung der Hauszinssteuer. Er führte u. a. aus: Nach der Abstimmung im Reichstag am 5. Mai, die eine Mehrheit von über 100 Stimmen für die baldige Vorlage eines Bodenreformgesetzes brachte, ist mit dessen baldiger Vorlage zu rechnen. Heute sei man der Ueberzeugung, daß die ganze Frage nicht durch landesrechtliche, sondern nur durch reichsgesetzliche Maßnahmen zu lösen sei. Der „Ständige Beirat für Heimstättenwesen“ ist dazu da, um den Artikel 155 der Reichsverfassung, den Bodenreformartikel, lebendig zu machen. Er verleihe jeder deutschen Familie ein unererbbares Recht auf eine Wohn- und Wirtschaftsheimstätte. Der Gesetzentwurf will die Gemeinden verpflichten, Bodenverwaltungen zu treiben. Wenn eine Gemeinde kein Geld zur Bodenwerbung hat, soll sie enteignet unter Festsetzung einer Rente. Zur Verbilligung der Bodenpreise für die breiten Volksmassen will der Gesetzentwurf eine einheitliche Wertbestimmung. Es soll, wenn die Gemeinde Boden erwerben muß, der Preis der bei der letzten Steuererschätzung angegebenen Werte zugrunde gelegt werden. Zu fordern sei die öffentliche Auslegung der betreffenden Steuererschätzungen. Die Mittel zu der Bodenverratswirtschaft und Bodenwirtschaft sollen die Gemeinden der Boden- und Bodenwirtschaft

Leben und Lebensmerkmale.

Von Dr. med. Rüdiger. Die Aufgabe des Arztes wird hauptsächlich darin erblickt, daß er die Kunst des Heilens erfolgreich ansieht, lebensbedrohende Fährnisse abwendet, Leben nach Möglichkeit verlängert. Der Mathematiker löst gestellte Aufgaben, gestützt auf unumwandelbare Systeme, an denen nicht gerüttelt werden kann. — Dem Mediziner fehlt der feste Grund, auf den er bauen kann, er ist mehr darauf angewiesen, sein Wissen aus der Erfahrung abzuleiten, weil bisher keine Wissenschaft den eigentlichen Kern des Lebens erfährt hat, reiflos den Begriff des Lebens erklären kann, einwandfrei festgestellt hat, wo das Leben beginnt. Hier ist die Ursache so vieler Unklarheiten und Meinungsverschiedenheiten über Wert oder Unwert von Heilmethoden. Solange unsere Erkenntnis nicht so weit reicht, um den Begriff des Lebens zu erfassen, müssen naturgemäß die Meinungen über den allein richtigen Lebensidee himmelweit auseinandergehen, genau wie über den zweckmäßigen Schut eines Bauwerks, dessen Fundament der Baumeister nicht kennt, der nur weiß, daß gleiche Aufgaben eine bestimmte Anzahl von Jahren der Witterungsunbill standhalten. Durch diese rohe Umschreibung soll nicht der Irrtum erregt werden, daß die Medizin in jeder Hinsicht in dunkeln Labirinth tappte, aus dem kein leuchtender Stern den Ausweg zeigt. Wissenswert ist aber, daß der hellste Stern zugleich der älteste ist. Die Erkenntnis des griechischen Arztes Hippokrates vor 2400 Jahren lautete ungefähr:

Der Organismus besitzt das nötige Rüstzeug, um Krankheiten wirksam zu bekämpfen, sie niederzuringen zu können. Der Arzt soll der Natur ihren Lauf lassen, sie nicht hemmen, nur unterstützen, sie lenken und nach Möglichkeit meistern. Die Erkenntnis dieses Grundgesetzes ist — wie Prof. August Bier-Verlin in der Münchener medizinischen Wochenschrift ausführte — das Größte, was in der Heilkunde geleistet wurde, denn dieses Prinzip allein hat allen Wandlungen

standgehalten. Das uralte System des Hippokrates gestattet heute noch allen vernünftigen Richtungen in der Medizin ihre Betätigung und ist geeignet, sogar scheinbar unüberbrückbare Gegensätze zu versöhnen, es hat Platz für die Allo- und Homöopathie, die sich bisher wie Feuer und Wasser gegenüberstanden. Weiter beschreibt nun Professor Bier die Aufnahme der Lehre über die Reizbarkeit in das bewährte hippokratische System und sagt: Wir kennen den eigentlichen Kern des Lebens nicht, aber erkennen das Leben an seinen Außerungen. Die Außerungen des Lebens sind Tätigkeiten im weitesten Sinne des Wortes und diese entstehen durch Reize. Er stützt sich auf des Schottens J. Browns Lehre: Alles Lebendige ist reizbar, jeder Lebensvorgang wird durch Reize hervorgerufen. Reizbarkeit ist das Unterscheidungsmerkmal zwischen Lebendigem und Nichtlebendigem.

Auch Virchow stimmt vielfach mit Brown überein und sagt in seiner Zellulärpathologie: „Das einzig Lebendige ist die Zelle, an ihr lassen die verschiedenen Reize an.“ Formative, nutritive und funktionelle Reize beeinflussen Bildung, Ernährung und Tätigkeit des Organismus.

Auf diese oberste biologische Regel, die durch eine unendliche Erfahrung bestätigt wird, hat neuerdings Professor Bier hingewiesen und die grundlegende Wichtigkeit des Reizes für die gesamte Biologie und auch für die praktische Medizin nachdrücklich betont. Aus der Fülle von Beispielen, die sich hieraus ergeben, sei angeführt:

Die Selbsterhaltung. a) Verwundung. Der Wundreiz erregt einen Teil der geschädigten Gewebe, die bindegewebigen und epithelialen Gebilde, zur Ausfüllung der Lücke und zum Abschluß gegen die Außenwelt durch Narbenbildung. b) Infektionen. Die Bakterienreize regen den Körper zur Bildung von Gegenstoffen und bakterienstörenden Stoffen. c) Sinnliche und seelische Reize lassen den Menschen die Gefahr stehen oder mit einem ungeheuren Aufwand von Kraft ihr begegnen und sie überwinden.

Die Anführung weiterer Beispiele würde hier zu weit führen, wesentlich ist, daß Professor Bier von der Entwicklung der Kolloidchemie die Klarstellung der Wirksamkeit der kleinen und kleinsten Arzteinheiten und die Wichtigkeit ihrer feinen Verteilung, worin ihr Nahemann um mehr als 100 Jahre voraussetzte, erhofft.

Was darf nun, kurz zusammengefaßt, aus neueren Erkenntnissen betreffend die Reizbarkeit gefolgert werden? Kommt die Ansicht Browns wieder zur Geltung, daß Gesundheit und Krankheit in dem Sinne gleich sind, daß nur der kleinere Reiz die Gesundheit, der stärkere Reiz die Krankheit oder den Tod ausmacht? Dann gewinnt auch die Frage: wie den krankheitsverursachenden Reiz durch mildeste Reizung der abwehrenden Kräfte auslöschen? eine ganz neue Bedeutung.

Virchow kreht in der Zelle das einzig Lebendige, die kleinste Zelle ist durch Reiz beeinflussbar. Man kann auch jede einzelne der ungeheuer großen Anzahl von Zellen, die dem Aufbau des Lebewesens dient, als einen Lebenskern enthaltenden Teil des Gesamtorganismus anprechen, der nicht nur krank und gesunde Reize empfindlich ist, sondern auch individuelle Berücksichtigung bei der Verteilung von Arzteinheiten verlangt. Beachtenswert sind die Ergebnisse mühsamer Untersuchungen über die Wirksamkeit kleinster Entitäten im Pflanzenreich:

2. Kollisko behandelte Pflanzen mit Salzlösungen verschiedener Potenzen und zwar von der 1. bis zur 30. Potenz, wobei zur Erklärung zu sagen ist, daß 3. B. die 3. Potenz auf 1 Liter 1 Gramm, die 6. Potenz auf 1000 Liter 1 Gramm, die 15. Potenz auf 1 Billion Liter 1 Gramm enthält.

Es ergab sich, daß die mit den potenzierten Lösungen behandelten Pflanzen durchweg ein stärkeres Wachstum zeigten als die mit reinem Wasser bespönten, und zwar stieg dies bis zu einer gewissen Potenz, fiel dann bei der 15. oder 16. Potenz wieder sehr ab, meist sogar unter das Wachstum der Wasserkontrolle, um dann aber wieder anzusteigen und etwa vor der 30. Potenz zum zweitenmal zu fallen. Wenn wir auch

Noch immer werden Bestellungen auf das „Karlsruher Tagblatt“ für Juni entgegengenommen.

Die Würfel vor 6000 Jahren.

Von Vincenz Zudecke. Würfel aus Knochen oder Eisenblech, die man in der Grabstätte Ägyptens gefunden und von denen vier im ägyptischen Museum zu Berlin konferviert werden, geben uns die Gewißheit, daß dieses Glücksspiel auch im alten Ägypten beliebt war. Die Würfel sind sechsseitig, und zwar hat ein Exemplar ganz flache Seiten, die drei übrigen nur zwei flache und vier abgerundete Seiten. Die Seiten der Würfel sind mit Augen in der Zahl von „eins“ bis „sechs“ gekennzeichnet und in der Anordnung der Augen unserer Würfel vollkommen gleich; vier stehen im Quadrat, bei fünf Augen tritt das fünfte in die Mitte des Quadrats und sechs Augen sind in zwei Reihen zu je drei geordnet. Daß das Würfelspiel bei hoch und niedrig verbreitet war, bezeugt uns eine Sage, nach welcher Ramses III. in der Unterwelt mit der Göttin Isis um einen goldenen Mantel wüßte, den er gewann und mit auf die Oberwelt brachte. Das Würfelspiel ist wahrscheinlich babylonischen Ursprungs und hat jüdische Grundlagen. Es enthält das Rechnungssystem der Zahl „sechzig“ verkleinert zu einem Sechsfel. Von den uralten Symbolisierungen hat sich immer ein Vermächtnis ihrer Bedeutung erhalten. Überall in der Welt findet sich Ähnliches.

...entnehmen. Dann sollen die Mittel der ...
 ...entnehmen. Dann sollen die Mittel der ...
 ...entnehmen. Dann sollen die Mittel der ...

...Es wurden dann Entscheidungen ...
 ...Es wurden dann Entscheidungen ...
 ...Es wurden dann Entscheidungen ...

...da wir noch nicht genügend langfristige Kredite ...
 ...da wir noch nicht genügend langfristige Kredite ...
 ...da wir noch nicht genügend langfristige Kredite ...

Schule und Kirche

Neuwahlen zur Evang. Landesynode.
 Die Evang. Kirchenregierung hat am 29. Mai ...
 Die Evang. Kirchenregierung hat am 29. Mai ...

Berschiedene Meldungen

Schweres Unwetter in der Oberlausitz.
 Dresden, 2. Juni. Am Montag und ...
 Dresden, 2. Juni. Am Montag und ...

Zweieinhalb Millionen Mark Geldstrafe.
 Tilsit, 2. Juni. Die durch das Urteil im ...
 Tilsit, 2. Juni. Die durch das Urteil im ...

Die Erhöhung der Gebäudesondersteuer

Wie schon gestern gemeldet, hat der Haus- ...
 Wie schon gestern gemeldet, hat der Haus- ...
 Wie schon gestern gemeldet, hat der Haus- ...

Der Weg der Wohnungsförderung
 durch diese Mittel allein würde nicht zum Ziele ...
 durch diese Mittel allein würde nicht zum Ziele ...

Abbau der Wohnungsanwartschaft
 machen und müsse schließlich auch von der Fi- ...
 machen und müsse schließlich auch von der Fi- ...

Bon Regierungsseite
 wurde über den Wohnungsbedarf mitgeteilt, ...
 wurde über den Wohnungsbedarf mitgeteilt, ...

In der gestrigen Fortsetzung der Aussprache ...
 In der gestrigen Fortsetzung der Aussprache ...
 In der gestrigen Fortsetzung der Aussprache ...

| | |
|--------|-----------------|
| 1922 = | 7411 |
| 1923 = | 5658 |
| 1924 = | 4682 |
| 1925 = | 7472 Wohnungen. |

so daß im allgemeinen der Fehlbedarf gleich ...
 so daß im allgemeinen der Fehlbedarf gleich ...
 so daß im allgemeinen der Fehlbedarf gleich ...

Das Würfelpiel, mit seinen 3 x 6 = 18 Augen ...
 Das Würfelpiel, mit seinen 3 x 6 = 18 Augen ...
 Das Würfelpiel, mit seinen 3 x 6 = 18 Augen ...

Theater und Musik.

Eine Schwan-Uraufführung in Lübeck hat für ...
 ...eine Schwan-Uraufführung in Lübeck hat für ...
 ...eine Schwan-Uraufführung in Lübeck hat für ...

Kunst und Wissenschaft.

Süddeutscher Verein zur Pflege des Volks- ...
 ...Süddeutscher Verein zur Pflege des Volks- ...
 ...Süddeutscher Verein zur Pflege des Volks- ...

Ungarische Studienreise nach Deutschland. ...
 ...Ungarische Studienreise nach Deutschland. ...
 ...Ungarische Studienreise nach Deutschland. ...

Mutterbetrieben die Teilnehmer über das ...
 Mutterbetrieben die Teilnehmer über das ...
 Mutterbetrieben die Teilnehmer über das ...

In der Erzabtei Beuron starb der weit über ...
 ...In der Erzabtei Beuron starb der weit über ...
 ...In der Erzabtei Beuron starb der weit über ...

Kleines Feuilleton.

Wissenschaftliche Beobachtung einer Gasin- ...
 ...Wissenschaftliche Beobachtung einer Gasin- ...
 ...Wissenschaftliche Beobachtung einer Gasin- ...

Ein Bühnenstabil in dem tuendhaften Ameri- ...
 ...Ein Bühnenstabil in dem tuendhaften Ameri- ...
 ...Ein Bühnenstabil in dem tuendhaften Ameri- ...

500 Personen. Dabei wurde u. a. eine Szene ...
 500 Personen. Dabei wurde u. a. eine Szene ...
 500 Personen. Dabei wurde u. a. eine Szene ...

Der dunkle Erdteil ist nicht mehr Afrika, ...
 ...Der dunkle Erdteil ist nicht mehr Afrika, ...
 ...Der dunkle Erdteil ist nicht mehr Afrika, ...

Ein Niesenprung in der türkischen Zeitrech- ...
 ...Ein Niesenprung in der türkischen Zeitrech- ...
 ...Ein Niesenprung in der türkischen Zeitrech- ...

Regen-Regen-Regen-

Rasenbleiche
unmöglich!
Vollwertiger
Ersatz:
Seifix
Es bleicht die
Wäsche durch
ein viertelstün-
diges Kochen
schneeweiß und
ist vollkommen
unschädlich



Aus dem Stadtleben

Das Fronleichnamfest.

Es ist der Tag der Erinnerung an die erste Einsetzung des Leibes des Herrn, den der katholische Glaube in der Gotte verkörpert. Die Anregung zu dem Fest ging von einer Nonne aus, der hl. Juliana, die gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts in Lüttich lebte und eine Vision gehabt haben soll, in der sie das Kirchenjahr im Bilde des Vollmonds sah, in welchem ein dunkler Fleck sie an die Lüge mahnte, die durch das Fehlen des Fronleichnamfestes in der Reihe der Festtage des Kirchenjahres noch vorhanden war. Sie teilte diese Vision ihrem Bischof, sowie dem Archidiacon Jakob Pantaleon von Lüttich und dem Dominikaner Hugo mit. Der Bischof starb bald darauf, aber der zum Kardinal-Delegaten ernannte Hugo führte die Feier des Festes in Lüttich und den benachbarten Bistümern ein und Jakob Pantaleon, der 1261 den päpstlichen Stuhl bestieg, führte die Feier des Festes mit Festlegung des Tages der ganzen Kirche vor.

Das Fronleichnamfest mit der Fronleichnamspiegelung ist zu einem der wichtigsten Tage des kirchlichen Lebens geworden. In den katholischen Gegenden bietet die feierliche Prozession ein glanzvolles und prächtiges Bild. Das Fronleichnamfest ist übrigens seinem ganzen Gedankeninhalt und seiner Entstehung nach ein rein christliches Fest im Gegensatz zu manch anderem Festtag der Kirche, in dessen Gebräuchen uralte germanisch-heidnische Sitten noch ein heimliches Leben fristen.

Kommerzienrat Robert Stahmer.

Gestern vormittag ist hier in Karlsruhe wieder eine bekannte Persönlichkeit nicht nur des badischen, sondern des ganzen deutschen Wirtschaftslebens verschieden. Kommerzienrat Robert Stahmer, der im 67. Lebensjahre stand, war Direktor der Deutschen Sialwerke A.-G. (Schnebel und Sennung) Bruchsal. Von 1918 bis 1920 gehörte der Verstorbenen dem Industrieausschuss der Karlsruher Handelskammer an. Wir werden auf das Wirken des verdienten Mannes noch ausführlich zu sprechen kommen.

Badische Gedenktage.

Am 3. Juni 1864 wurde zu Freiburg der Badische Schwarzwaldverein gegründet, der heute über das ganze Land verbreitet ist. Am 3. Juni 1896 fand in Karlsruhe die erste öffentliche Fronleichnamspiegelung statt.

Die Jubiläumsschau des Karlsruher Turnvereins 1846.

Die von den Frauen und Jungfrauen des K.T.V. 1846 aus Anlaß seines 80. Stiftungsfestes in opferfreudiger Weise geleitete Jubiläumsschau ist zurzeit im Schauspielhaus der Kunstausstellung von Gerber und Schwanitz, Kaiserstraße 21, aufgestellt. Das wirkungsvolle Vereinsymbol zeigt, abweichend von der sonst üblichen Färbung, eine eienartige Komposition und Materialbehandlung und eine künstlerische Einheitlichkeit aller Teile. Die Vorderseite enthält in hochwertiger Verarbeitung ausgeführt in krasser ornamentaler Art das badische Wappen. Die Rückseite, die bekanntlich vier F sind in rot und Goldbrokat mit farbig zurückgehaltener Grundbelegung in Sticker ausgeführt. In eifriger, formaler Gestaltung mit dem textilen Teil der Fahne verwandt ist auch die broncevergoldete Spitze, deren Silhouette das ornamentale Vereinszeichen mit der Pyramide umschließt.

Die Fahne wurde nach den Entwürfen von Professor Schmitt-Schahn in der Badischen Landesstiftung angefertigt. Die textile Ausführung in der Werkstätte der Textilabteilung genannter Kunststätte leitete Fräulein Koberger. Die Fahnenstange ist von Bildhauer Feil modelliert. Auf einem an der Fahnenstange angebrachten Bronzeband ist auch für spätere Zeiten festgehalten, daß es die Frauen und Jungfrauen des Vereins waren, die in wahrer Begeisterung für die deutsche Turnfrage und aus Liebe und Anhänglichkeit zu ihrem Vereine dieses künstlerische Kleinod geschaffen haben.

Die Weihe der Fahne findet durch einen feierlichen Akt am Samstag, den 5. Juni, abends 8 Uhr, in der Festhalle statt, wobei Dramaturg Kleinfelder vom Landestheater durch von ihm verfassten Weisenspruch vorzutragen wird. (Karten zum Festakt und dem am Sonntag folgenden Massenschauspiel auf dem Pöhlitzplatz sind in den angekündigten Verkaufsstellen noch erhältlich.)

Dienstjubiläum. Der Telegrapheninspektor Kühner vom hiesigen Telegraphenbauamt feierte am 1. Juni sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß überreichte ihm der Vorstand des Telegraphenbauamtes in Gegenwart der Beamten mit den allerherzlichsten Glückwünschen und einer Blumenwende ein Dank- und Anerkennungsschreiben des Präsidenten der Oberpostdirektion und nach hierbei dem Wunsch Ausdruck, daß der schon jahrelang im Telegraphenbauamt tätige Beamte dem Telegraphenbauamt als bewährter Mitarbeiter noch recht lange erhalten bleibe. Eine kleine Feier am Abend setzte durch außerordentlich rege Teilnahme die hohe Wertschätzung, derer sich der Jubilar überall erfreut.

Zugehörigkeit zur Zwangsinnung. Von der Preisstelle beim Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns berichtet: Das Reichsgericht hat in Sachen der freien Vereinigung der Holzindustriellen zu Berlin gegen die Zwangsinnung zu Berlin ein Urteil gefällt. Die Entscheidung bildet den Abschluß eines Streites zwischen der Berliner Tischler-Zwangsinnung und der freien Vereinigung der Holzindustriellen, deren Mitglieder zu 80 Prozent auch der Zwangsinnung angehören. Die Entscheidung geht dahin, daß die Zwangsinnung nicht befugt ist, der freien Vereinigung

ten, wenn auch durch diese die Mitglieder der Zwangsinnung betroffen werden. Darüber hinaus hat das Reichsgericht festgestellt, daß auch kein sühnendes Verhalten der Mitglieder der Zwangsinnung dadurch gegeben sei, daß diese der freien Vereinigung beitreten. Die Tariffähigkeit und Tarifberechtigung der Zwangsinnungen sei zwar anerkannt, jedoch könne die Tarifmacht der Innungen nicht weitergehen als die anderer Organisationen, insbesondere finde sie ihre Grenzen in dem Artikel 159 des Reichsgesetzes. Eine gewisse Bindung der Mitglieder an eine Tarifvereinigung sei im Interesse der Tarifstreik notwendig. Es sei nicht anständig, der Zwangsinnung hierin einen Vorrang einzuräumen, da dadurch die sich aus dem Artikel 159 des Reichsgesetzes ergebende Vereinigungsfreiheit verkannt würde. Es müsse also auch den Mitgliedern einer Zwangsinnung freistehen, sich nach Innehaltung einer kurzen Kündigungsfrist von der Tarifmacht der Zwangsinnung zu befreien. Ein Austritt aus einer Zwangsinnung ist nach wie vor nicht möglich.

Neue Rentenbankscheine. Die Deutsche Rentenbank teilt mit, daß vom 15. Juni 1926 ab neue Rentenbankscheine über 5 Rentenmark mit dem Ausstellungsdatum 2. Januar 1926 ausgegeben werden. Die neuen Scheine treten an die Stelle der bisher ausgegebenen Rentenbankscheine über 5 Rentenmark vom 1. November 1923. Die noch umlaufenden Scheine der alten Art behalten aber bis auf weiteres ihre volle Gültigkeit.

Der Kampfsportwettkampf. Der ungünstigen Witterung wegen mußte das für gestern abend angelegte Konzert mit Feuerwerk und die Vorführungen im Stadtpark abermals verschoben werden. Der neue Termin der Veranstaltung steht noch nicht fest, wird aber rechtzeitig bekannt gegeben.

Die Alazienblüte ist herangekommen. Die weißen Blüten mit ihrem bezaubernden Duft locken die Bienen in Massen herbei. Die aus ihnen den Nektar saugen. Weib man bei den Alazienbäumen stehen, so kann man deutlich das Summen der Bienen oben in den Blüten hören. Der Alazienhonig ist schwach gelblich und kristallhell und von feinem, stark ausgeprägtem aromatischem Geschmack. In kan-

nenen Sparanlagen eracht auf Ende Mai 1926 den Betrag von 10 Millionen Mark; die Gesamtsumme der Spar- und Giroeinlagen 12 Millionen. Im Monat Mai wurden 481 neue Sparbücher ausgestellt.

Unfall. Gestern nachmittag stürzte in der Karlsruher Straße eine Dame von ihrem Fahrrad und zog sich dabei eine Fußverletzung am linken Fuß zu. Sie mußte im Krankenhaus nach dem Städt. Krankenhaus überführt werden.

Besuch aus der Schweiz. Wie dem Verkehrsverein mitgeteilt wird, treffen am 7. Juni d. J. 35 Mitglieder des Berner Männerchores zum Besuch der badischen Landeshauptstadt hier ein. Es ist erfreulich, daß auch durch solche Besuche privater Gesellschaften die Beziehungen zwischen Baden und der Schweiz gefördert werden.

Körperverletzung. Hier wurde ein 30 Jahre alter Arbeiter von einem 24 Jahre alten ledigen Tagelöhner in der Rüppurrerstraße nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einer Schere in die rechte Brustseite gestochen.

Familienstreit. Ein in der Rammstraße wohnender 21 Jahre alter Schlosser verriet mit seinem Vater in Streit, in dessen Verlauf er sich durch Vertrimmern einer Fensterleiste eine schwere Verletzung an der rechten Hand zuzugewandte, er mußte nach dem Städt. Krankenhaus gebracht werden.

Verkehrsunfall. Gestern vormittag stieß ein Motorradfahrer und seine Beifahrerin, beide aus Frankfurt am Main, auf der Landstraße zwischen Muggensturm und Bietelheim mit einem Kraftwagen einer hiesigen Firma zusammen. Beide wurden von Motorrad ge-

wunden und trugen Verletzungen davon. Die Verletzten wurden mit dem Krankenauto in das Städt. Krankenhaus eingeliefert. Es bezieht keine Lebensgefahr.

Betriebsunfall. Ein Arbeiter erlitt in einer Fabrik eine Fußverletzung und kam in das Städt. Krankenhaus.

Aufgefunden. Um 11 Uhr nachts wurde auf dem Neckplatz ein Arbeiter in bewußtlosem Zustande aufgefunden und in das Städt. Krankenhaus gebracht.

Unfall. In den Anlagen der Danwaldallee wurde ein 15 Jahre alter Radfahrer von einem Unbekannten mit einem Spazierstock vom Rad gezogen, so daß er zu Fall kam und bewußtlos liegen blieb. Er erlitt eine Fußverletzung.

Chronik der Vereine.

Berkmeister-Vereinsverein. Bei der Versammlung am Dienstag im Gartenhof des Friedrichshofes gedachte der Vorsitzende des Vereins des Mitgliedes Kraft und erbot sich die Mitglieder zum ehrenden Gedächtnis von ihren Söhnen. Am 11. Juni findet hier in der Dorschstraße ein Vortrag statt, zu dem der Verein ca. 50-60 Karten erhalten wird. Der Gedächtnisvortrag wird von Herrn Kraft gehalten. Die näheren Erläuterungen werden über. Es wurde auch wieder darüber gesprochen, daß der Verein in absehbarer Zeit, so wie früher, eine Organisationsabteilung einführen solle, so habe die kleinere Verein in Durlach eine sehr gute Eimerabteilung, die bei einem Ausflug nach Bruchsal tadellos funktionieren habe. Am 6. Juni findet am Nachmittag ein Ausflug nach Eisingen statt. Sollte unangünstige Witterung an diesem Tage sein, so wird der Ausflug den 13. Juni verschoben.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters. Zu den weniger Bühnentagen des 1854 zu Badenbornen, 1900 zu Paris im Exil gestorbenen Dichters Oscar Wilde, die sich dank ihrer Wirkung auf die pikanten Spielpläne der englischen Gesellschaft auch im Spielplan der hiesigen Bühnen behauptet haben, gehört Lady Windermere's Fan. Das Schauspiel geht am Samstag, 5. Juni, neu ein und wird am Sonntag, 6. Juni, wiederholt. Als Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen geht am Sonntag, 6. Juni (Beginn 2 1/2 Uhr), Menckens Schauspiel „Mit Hebelberg“ nachmalig in Szene, womit besonders den zahlreichen Bühnen und Anfragen auswärtiger Theaterbesucher entgegenzukommen werden soll.

Beranstellungen.

Kirchenmusikalische Abendmusik in der Auserkehrungs-Kirche (Goldpromenade). Am Samstag, den 5. Juni, abends 8 Uhr, findet in der Auserkehrungs-Kirche (Goldpromenade) eine Abendmusik statt. Es ist beabsichtigt, diese Abendmusiken, die vor einigen Jahren regelmäßig stattfanden und sich großer Beliebtheit erfreuten, wieder einzuführen. Mitwirkende sind Frau Dr. Freiburger, Frau Segler, Frau Scholz (Gesang), Kammermusiker Schmetz (Harfe), Hermann Krieger (Trommel), ein gemischter Chor unter Leitung von Frau Ullrich Krieger. Das Programm enthält Werke von Beethoven, Bach, Schubert, Mendelssohn u. a.

Rechts-Abendkonzerte in Stadtpark. Gutes Wetter vorausgesetzt, soll am nächsten Freitag, 4. Juni, abends 8 Uhr, in dem vorgezeichneten Abendkonzerte ein Konzert der Feuerwehrgesellschaft unter der Leitung des Musikdirektors Frank stattfinden. Das vorgezeichnete Konzertprogramm ist sehr ansprechend und dürfte vielen Besuchern einen besonderen Genuß bieten.

Feil-Konzert. Das Musikorchester Karlsruhe, unter der Leitung des Musikdirektors A. D. D. Fieser, das beim Musikfestfest am vergangenen Sonntag in Maß in der Sonder-Klasse 1. Preisunföhrlich, Bankette aus der Oper „Bohème“ von Verdi den 1. und Kapellmeister-Preis erhielt, konzertiert heute, Freitag, den 4. Juni, abends 8 Uhr, in der Friedrichshof-Garten, bei ungünstiger Witterung in den unteren Räumen. Für abwechslungsreiche Unterhaltungsmusikstücke ist, wie bei den früheren Konzerten bei der Zusammenstellung des Programms bestens gesorgt worden. (Siehe die Anzeige.)

Schwarzwaldverein. Am Donnerstag, den 10. Juni, abends 8 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Karlsruhe im Saale des Küblers Krug eine Schaffelfeier. Der Direktor der Helmholtz-Direktorschule Dr. von Sallmann wird über Schaffel sprechen. Dr. Weidner vom Landesheiter Schaffelbesitzungen registrieren. Den geschäftsmäßigen Teil der Feier haben die Concordia, das Scharlach- und Kammermusikensemble (Bühnenorchester) übernommen. (Näheres folgt.)

Neues vom Film.

Salat-Fischfeste. Herrschende 11. Die Brüder Schellenberg nach dem gleichnamigen Roman von Bernhard Kellermann, in der Regie Karl Grunow seinen künstlerischen Willen. Die Höhepunkte seiner Leistung liegen in dem skapant starken Aufsat mit der Desfelerplation und in der phantastischen Wanderung des irren Wenzel durch die obere Schenkelstraße. Dies sind auch die stärksten Momente des ganz ausgezeichneten Photographen Karl Hoffmann. Conrad Weidt hat die schwierige Aufgabe, die grandverhöhnenden Charaktere der beiden Brüder Schellenberg darzustellen. ... Weidt hat mit höchstem Einfühlungsvermögen beide Brüder gleich plastisch verformt und mit großem Reichtum charakterisiert, so daß man in den Szenen, wo der Geist und Witz auf der einen Seite einander gegenüberstehen, das Gefühl hat, es sind zwei fremde Wesen, die aufeinanderprallen.

Naranja

Orangeade

für Haus und Wanderung
Aromatische Erfrischungsgetränke
mit ihrem Süßfruchtcharakter
Große Ergiebigkeit 1/1 Fl. ca. 25 Glas

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Lemona

Citronade

F. Bausback, Akt.-Ges.

Bilder vom Mannheimer Flugplatz beim Süddeutschlandflug.

(Von unserem nach Mannheim entsandten Sonderberichterstatter.)

Dr. E. Endlich ist die Sonne wieder da und bemüht sich, die Regenwolke der letzten Tage zu trotzen. Der Flugplatz ist bei seiner letzten Grasnarbe sehr gut und bietet ein lebensfrohes Bild. Zahlreiche Flugzeuge stehen vor den etwa 15 Reihen des Weibewerks und mächtig öffnet die große grüne Halle der Luftverkehrs-gesellschaft ihre Tore, um die Verkehrsflugzeuge auf den Weg nach Frankfurt und Karlsruhe zu entlassen. Einzelne Weibewerks-Teilnehmer machen keine Spaziergänge nach Heilberg oder bis über die Karlsruher Gegend. Ueberall wird fest gearbeitet. Die Beauftragten der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt stellen das Leertgewicht der Flugzeuge fest und berechnen danach die zulässige Zuladung. Danach wird beim großen Süddeutschen Rundflug, der in zwei Tagen über 2800 Kilometer führt, die Wertung vorgenommen.

22 Flugzeuge sind eingetroffen, neun fehlen, von denen einige bei Probeflügen oder beim Ueberführungsflug beschädigt wurden. Neue Bauarten sind eigentlich nicht vertreten. Besonders interessant ist die „Schwalbe“ der Nach-Kapfenstein-Flugzeugwerke, die Diplom-Jug. Kahlenstein, der ja in Karlsruhe von mehreren Flugtagen her bestens bekannt ist, fliegt. Ein eleganter schnittiger Doppeldecker ist es mit 82 P.S. Siemens-Motor. Besonders Interesse erwecken wieder die kleinen 18 P.S. Eindecker der atadem. Fliegergruppe Darmstadt. Hesselbach und Hering, zwei ganz junge Flieger, zeigen auf ihnen die elegantesten Steilkurven und lassen die nur 180 Kilogramm leere wiegende Maschine (Fluggewicht mit Führer 325 Kilo) weithin fast horizontal mit abgestelltem Motor ausfliegen. In diesen Kleinflugzeugen sind die Erfahrungen der Rhein-Regel-flüge verwertet.

Jeinlich ähnlich in der Güte der Flugleistungen sind die kleinen Daimler-Eindecker mit 20 P.S. Daimler-Leichtmotor. Gewöher führt eines dieser beiden Flugzeuge, der kürzlich eine Ueberquerung der bayerischen Alpen auf dem Flugzeug mit Flugakt in hervorragender Weise durchgeführt hat. Diese kleinsten Flugzeuge haben natürlich infolge ihres geringen Brennstoffverbrauchs die besten Aussichten.

Unter den Flugzeugen befindet sich nur ein einziges mit einem 100pferdigen Motor! Alle anderen sind schwächer, meist 65-85 P.S. Und vor solchen Flugzeugen braucht Frankreich „Sicherheiten“! Bei ausländischen Flugwettkämpfen liegen die Motoren heute meist zwischen 50 und 100 P.S.! Bei uns haben sie also nur 10 Prozent davon. Die Udet-Flugzeuge sind am meisten vertreten, ein Eindecker und drei Doppeldecker. Ein weiteres Ziel beim Ueberführungsflug aus. Sieben Motoren sind ausländischer Herkunft, englische Bristol-Cherub oder französische Anganti-Motoren. Leider hatte heute v. Bülow auf Bäumers-Eindecker „Sausewind“ Fahrstellbruch beim Landen nach einem Prüfungsflug. Hoffentlich glückt es, diese raffige und schnelle Maschine, die Bäumers, ein alter Pour le mérite-Flieger, voriges Jahr beim W.Z.-Flug so erfolgreich steuerte, bis Samstag wieder startbereit zu machen.

Zwei Reklameflugzeuge sind auch zur Stelle, eines von der Schokoladenfabrik „Man-

zion“, von dem gedachten Flieger Heinz ge- feuert, und ein Udet-Flugzeug vom Zirkus Krohne-Stettin, das Goffen fliegt. Mit Ausflügen tat sich bis jetzt wohl Kapfenstein am meisten hervor. Im allgemeinen schon die Flieger sich und die Flugzeuge für die großen Aufgaben, die ihrer in den nächsten Tagen harren.

Am Donnerstag nachmittag (Fronleichnam) ist Geschwindigkeitswettbewerb. Es wird dieser Flug besonders interessant, da man die Flugzeuge fast auf dem ganzen Flug beobachten kann. Man kann damit rechnen, daß dauernd eine Reihe von Flugzeugen in der Luft sind. Nachdem beim ersten Rundflug am Samstag schon von 9 Uhr an Landungen in Karlsruhe als letztem Zwischenlandungs-punkt festgestellt haben und Mannheim wieder überdundet ohne Landung. Dafür gibt dann in Mannheim nachmittags große Flugveranstaltungen, so daß es sich hier besonders lohnt, nach Mannheim zu fahren. Die ganze hohe Schule des Kunstfluges wird gezeigt werden, mehrere Fallschirmabprünge, Rundflüge usw.

Der 300 Kilometer-Flug.

Dr. E. Mannheim, 2. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Am Vormittag war bei bestem Wetter Fortsetzung der Prüfungen, wobei sich besonders die ganz kleinen Babubedarf-Maschinen von Darmstadt mit den jungen Fliegern Hesselbach u. Hering in ausgezeichneten Flügen hervor-taten. Nachmittags 4 Uhr starteten dann innerhalb 19 Minuten in glänzender Weise 19 Flugzeuge zum 300-Kilometer-Flug nach Darmstadt, die drei Mal die Strecke Mannheim-Darmstadt und zurück zu durchfliegen hatten. Von den 19 Flugzeugen sind bis 7 Uhr 13 eingetroffen, zwei waren noch auf der Strecke und 4 sind infolge des schlechten Wetters zu Zwischenlandungen gezwungen worden. Die Flugzeuge haben folgende Zeiten benötigt:

- Hesselbach, auf Mohammed, 150 Min.;
- Fuchs, auf Babubedarf, 130 Min.;
- Fris, auf Babubedarf, 140 Min.;
- Väumer, auf Flamingo, 141 Min.;
- Rone, auf Flamingo, 142 Min.;
- Wals, auf Flamingo, 138 Min.;
- Differmann, auf Albatros, 136 Min.;
- Schönger, auf Udet 10, 146 Min.;
- Kahlenstein, auf Schwalbe, 145 Min.;
- Manteuffel, auf Heinkel, 133 Min.;
- Heinze, auf Wauzion-Schokoladenflugzeug, 129 Min.;
- Steindorf, auf Junkers, 108 Min.

Steindorf flog somit die beste Zeit des Tages, allerdings muß man berücksichtigen, daß sein Junkersflugzeug einen 20pferdigen Motor hatte, während der nächst schwächere nur 100 P.S. und andere noch weniger hatten.

Das Wetter war während des 300-Kilometer-Fluges regnerisch, kühl und unfruchtig, dennoch ist es ein erfreuliches Zeichen, daß nur 4 Flugzeuge ausfielen, von denen einzelne später wieder neu starteten.

Verkehrsflugzeuge „Karlsruhe“ beschädigt.

Das von Frankfurt kommende Junkersflugzeug stieß beim Ausrollen auf das Junkers-Verkehrsflugzeug „Karlsruhe“, das startbereit auf dem Flugplatz stand. Dabei wurde am Flugzeug „Karlsruhe“ der rechte Flügel außer Be-schädigt, so daß ein Ersatzflugzeug auf den Weg nach Konstanz geschickt werden mußte.

Gerichtssaal

Ein Zwischenfall im Schöffengerichtssaal.

dz. Karlsruhe, 2. Juni. Ein Zwischenfall, wie er glücklicherweise zu den Seltenheiten gehört, spielte sich heute vor dem hiesigen Schöffengericht ab. Gegen einen Versicherungsangestellten aus Baden-Baden sollte wegen Betrugs verhandelt werden. Durch Befangene in den Saal getragen, zeigte der Angeklagte nach kurzer Zeit den Zustand völliger Bewußtlosigkeit, so daß man ihn auf einen Tisch legte. Die beiden Verteidiger stellten den Antrag, die Verhandlung auszusetzen, da ihr Klient nicht in der Lage sei, den Vorgängen im Gerichtssaal zu folgen. Der anwesende Heidelberger Psychiater, der den Angeklagten schon früher zu beobachten Gelegenheit hatte, erklärte, daß es sich um einen Simulanten handelte und von einer Verhandlungsunfähigkeit keine Rede sein könne. Da nun der Angeklagte seit etwa vier Wochen auch jede Nahrungsaufnahme verweigert hatte und künstlich ernährt werden mußte, zog man auch den Bezirksarzt zu Rate. Dieser gab einen gewissen Erschöpfungszustand an. Alle Gerichtsbeteiligten waren mit dem Sachverständigen einig in der Bemerkung der Willensstärke, die dazu gehört, sich in einen derartigen Zustand von Antozugestaltung hineinzuarbeiten. Schließlich folgte das Gericht einer Anregung des Bezirksarztes und der Verteidigung, den Haftbefehl aufzuheben, um so die Möglichkeit zu bieten, daß der Angeklagte zunächst ins Krankenhaus und dann auf bezirksamtliche Verfügung in die Anstalt Illenau zur nochmaligen Untersuchung seines Geisteszustandes gebracht wird. Man wollte so das Äußerste tun, damit dem Manne kein Unrecht geschieht. Das nächste Mal aber, so bemerkte der Vorsitzende, wird verhandelt!

dz. Freiburg, 2. Juni. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der 25 Jahre alte frühere Sparkassenangestellte Richard Eisele zu verantworten, der einen Einbruch in die hiesige Sparkasse beabsichtigt hatte. Er hatte zur Ausführung des Planes umfangreiche Vorbereitungen getroffen, sich u. a. durch Diebstahl Werkzeuge hierzu verschafft, auch versucht, sich die Erlaubnisse aus den Wohnungen der in Frage kommenden Sparkassenbeamten anzuschaffen. Als beobachtet wurde, wie er mit einem Nachschlüssel an der Haustür des einen der Beamten herumarbeitete, kam der Plan zur Ausführung. Immerhin war es ihm möglich, durch die Anlage eines fingierten Sparkassenguthabens die Sparkasse um 1400 M zu beschwindeln. Der Angeklagte wurde an 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

ld. Pforzheim, 2. Juni. Kaufmann Emil Sobelien von hier hat im Februar 1925 einem früheren Kriegslameraden vorgeliefert, er brauche für einen vermögenden Fabrikanten, der im Augenblick in Geldverlegenheit sei, 300 Mark. Als Sicherheit bot er diesem ein Klavier an, verschwieb jedoch, daß er das Geld für sich brauchte und daß das Klavier gar nicht sein Eigentum war. In einem anderen Fall borgte er einen Kellner um dessen eiserne Sparbüchse in Höhe von 700 Mark an. Auf ähnliche Art und Weise ging Sobelien auch in den anderen ihm zur Last gelegten Betrügereien vor. So erklärte er einem hiesigen Fabrikanten gegenüber, dessen Fabrik er zu kaufen vorgab, er habe 5000 Dollar aus Amerika erhalten. Er veruchte auf diese Weise dessen Fabrik in die Hand zu bekommen. Weiter machte sich Sobelien einer Unterschlagung schuldig. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Gefängnis.

Sport-Spiel

Fußball.
Privatspiel F.C. Phönix - F.C. Frankonia
4:1 (0:0).

Bei diesem am Mittwoch abend im Phönixstadion ausgetragenen Gesellschaftsspiel traten beide Gegner mit verstärkter Mannschaft an. Phönix hatte bei gegenseitigem sehr temperamentvollem Spiel längere Zeit wesentlich mehr Torgelegenheiten, doch aber häufig daneben, andererseits hielt Frankonia's Torhüter mehrere gute Schüsse. Bald wurde das Spiel aber ausgeglichen, doch mit 0:0 Toren wurden die Plätze gewechselt. Bei Halbzeit hatte Phönix umgestellt und schon nach 2 Minuten fiel durch den Rechtsinnen das erste Tor. Bei gleichwertigem Spiel schloß der Phönix-Mittelflügel nach weiteren 20 Minuten das zweite Tor, während alle Angriffe Frankonia's ergebnislos verliefen. Dann brachte eine energisch durchgeführte Einzelleistung des Rechtsinnen für Phönix den dritten Treffer, dem aber Frankonia kurz darauf ebenfalls durch den Rechtsinnen den Grenztreffer entgegensteckte. Kurz vor Schluß verhängt der schwach amtierende Schiedsrichter gegen Frankonia einen nicht absolut nötigen Elfmeter, den Phönix verwandelte und somit das Spiel mit 4:1 Toren gewann.

Ämtliche Nachrichten

Personalnachrichten der Reichsbahndirektion Karlsruhe.

Befördert: Güterinspektor Friedrich Krauthemer in Konstanz unter Uebertragung der Vorsteherstelle des Stationsamts nach Petershausen; die Eisenbahnbetriebsrat Karl Würtner in Unterrombach nach Bafel. August Doll in Donaueschingen als Oberbahnhofsvorsteher nach Gutschach b. S.; die Eisenbahnbetriebsrat Wilhelm Meißner in Emmendingen nach Hintersartzen. Karl Kallner in Karlsruhe nach Bafel. Otto Baumgärtner in Redargemünd nach Weisweidbühl.

Jubiläumfeier am 1. Juli 1926: Oberweidmüller Johann Fischer in Wehrloch; die Oberweidmüller i. c. H. Josef Witt in Immendingen, Friedrich Herholzer in Ersingen, Michael Brodbeck in Mannheim, Josef Rau in Böttingen, Martin Diehm in Baden, Gregor Dufner in Döfingen, Stefan Hegele in Urloffen, Franz Nahr in Heidelberg und Christian Neureuther in Mannheim und Fridolin Kaiser in Marbach; die Weidmüller i. c. Heinrich Holz in Heidelberg, Eugen Forstmann in Muggensturm, Karl Hilshoff in Zimmern bei Adelheim, Theodor Koch in Redargemünd, Jakob Derzog in Sandhausen, Wilhelm Frei in Oberweidens, Johann Knecht in Kleinwolsheim, Anton

Tagesanzeiger

Donnerstag, 3. Juni.

Bad. Landesheater: 4½-9½ Uhr: „Osterdämmerung“.
Städt. Konzerthaus: 7½-9½ Uhr: „Diebstahlsmilch“.
Städt. Garten: vorm. 11½-12½ Uhr: Promenadenkonzert.
nachm. 3½-6 Uhr und abends von 8-10½ Uhr: Konzerte.
Friedrichshof: ab 7½ Uhr: Großes Garten-Konzert.

Aus Nachbarländern

Scheffel-Waldfest.

Neustadt a. d. Saar, 2. Juni. Das Programm für das am kommenden Sonntag auf dem Ludwigsbrunnen bei Neustadt a. d. Saar stattfindende Scheffel-Wald-Fest wurde mit den Saarländer Vereinen endgültig festgelegt. Am Sonntag vormittag findet die Begrüßung der ankommenden Vereine und von 11 bis 12 Uhr ein Stundkonzert auf dem Bahnhofsplatz statt. Um 1 Uhr vom Bahnhofsplatz gemeinsamer Komarsch der Vereine zum Festplatz. Den Zug wird eine Figur aus Scheffels Dichtungen, der Trompeter von Säckingen, einleiten. Auf dem Festplatz wird ein erstklassiger Tropfen der Singergemeinschaft Saar für die nötige Feststimmung sorgen. Für ausreichende Sitz- und Bewirtung ist Sorge getragen. Zur Verschönerung dieses Scheffel-Waldfestes werden neben Gesangsbeiträgen einiger pfälzischer und badischer Gesangsvereine besonders auch verschiedene Darbietungen des Saarländer Turnvereins beitragen, der u. a. einen Wagnerschen aufzuführen wird, der bei dem Pfingstjugendtreffen in Kaiserlautern mit der höchsten Punktzahl bewertet wurde. Eine reiche Anzahl von Volks- und Kinderbelustigungen wird Alt und Jung erfreuen und das schön begehrte Tanzpodium im Freien wird daher seine Anziehungskraft nicht verlieren. Es sind noch verschiedene Ueberrassungen vorgesehen. Bei eintretender Dunkelheit Abmarsch mit Musik in Kampion-Kolonade zur Stadt. Ein Sonderzug von Karlsruhe nach Neustadt und zurück ist vorgesehen.

dz. Friedrichshafen, 2. Juni. Der Wasserstand des Sees ist täglich im Steigen begriffen. Während der Pegel am Freitag 3,68 Meter zeigte, wies er am Montag 3,92 Meter an. Unter der Wirkung der Regenfälle und der Schneeschmelze in den höheren Gebirgsgegenden ist damit zu rechnen, daß das Wasser weiterhin rasch ansteigt.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.
Mittwoch, den 2. Juni.

Der gestrige Tag war zeitweise heiter, verregnet fiel Regen. Die Temperaturen lagen 3 Grad unter normal. Auch heute morgen ist es in ganz Baden ziemlich heiter. Ueber dem westlichen Teile des Narmelkanals hat sich aus einer Randwelle des nördlichen Tiefdruckgebietes ein Sturmwirbel ausgebildet, der einen Ausläufer bis zu den Pyrenäen sendet. Auf der Vorder- und Rückseite desselben erstreckt sich ein ausgedehntes Regengebiet mit stürmischen Winden. Nach den barometrischen Tendenz zeigt der Wirbel in östlicher Richtung und wird uns voraussichtlich heute nacht erreichen. Mit dem Einsetzen der Regenfälle in Begleitung von heftigen Gewitterböen ist bereits gegen Abend zu rechnen. Im Laufe des morgigen Tages wird wieder Aufheiterung eintreten.

Wetterausichten für Donnerstag, 3. Juni:
Nach Vorüberzug weit verbreiteter Gewitterwolken noch meist wolkig mit Nachregen, kühl, später aufheiternd.

Außerbadische Meldungen.

| Ort | Luftdruck i. Meeresebene | Temperatur | Wind | Stärke | Wetter |
|------------|-----------------------------|------------|------|---------|---------|
| Karlsruhe | 527,7 | -4 | W | mäßig | wolkig |
| Heidelberg | 700,7 | 14 | NO | leicht | better |
| Stuttgart | 739,2 | 13 | D | leicht | better |
| Frankfurt | 765,7 | -0 | NO | leicht | bedeckt |
| Berlin | 759,2 | 13 | W | frisch | wolkig |
| München | 756,4 | 11 | W | frisch | better |
| Hamburg | 762,4 | 12 | SW | — | wolkig |
| Köln | 750,8 | 10 | D | schwach | Regen |
| Wien | 751,8 | 11 | EO | leicht | Regen |
| Prag | 757,2 | 8 | EO | leicht | halbbd. |
| Brno | 757,7 | 10 | EO | leicht | bedeckt |
| Warschau | 759,6 | 14 | EO | leicht | better |
| Moskau | 758,7 | 15 | E | leicht | bedeckt |
| London | 758,8 | 10 | W | leicht | wolkig |
| Paris | 759,8 | 12 | W | schwach | bedeckt |
| Brüssel | 757,8 | 15 | SW | — | bedeckt |
| Amsterdam | — | — | — | — | — |

Badische Meldungen.

| Ort | Luftdruck i. Meeresebene | Temperatur | | Wind | Stärke | Wetter | |
|------------|-----------------------------|------------|-----------|------|--------|----------------|---------------|
| | | am Morgen | am Nachm. | | | | |
| Karlsruhe | 563 | 7,0 | 10 | 7 | EO | schwach better | |
| Heidelberg | 120 | 7,5 | 12 | 19 | 8 | D | leicht better |
| Stuttgart | 213 | 7,5 | 14 | 17 | 5 | D | leicht better |
| Frankfurt | 780 | 7 | 6 | 14 | 2 | SW | wolkig |
| Berlin | 1292 | 6,3 | 7 | 1 | D | mäßig better | |

Rheinwasserstand.

| Ort | Höhe über NN | 2. Juni |
|------------|--------------|---------|
| Karlsruhe | 3,90 m | 3,73 m |
| Heidelberg | 2,82 m | 2,85 m |
| Stuttgart | 3,58 m | 3,82 m |
| Frankfurt | 3,95 m | 5,71 m |
| Berlin | 1,60 m | — |
| München | 5,61 m | — |
| Hamburg | 4,23 m | — |

Ein neuer Roman von Rudolf Herzog



Das Fähnlein der Versprengten

Die Menschen in diesem Roman von Rudolf Herzog sind Versprengte unserer Zeit. Versprengte, nicht Besiegte. Menschen, die aus äußerem und innerem Zusammenbruch, aus seelischer Not und Zerrissenheit den Weg zu sich selbst, zu Gesundheit, Arbeit und Freude — kurz, zum Wiederaufbau finden. Menschen, wie sie Deutschland braucht, um wieder stolz und stark zu werden!

Heute in der

WOCHE

Zu vermieten

Gr. 3 3.-Wohnung
mit Bad, Diele etc. gep.
Bauk.-Zulassung auf Juli
d. J. zu vermieten. An-
gebote unter Nr. 9557 i.
Zaoblattbüro erbeten.

**Wohnung-
suchende.**
Neue 2 Zimmerwahn-
nung u. Küche samt Zu-
behör (evtl. einzeln) bil-
lig zu verkaufen. Woh-
nung samt mit über-
nommen werden. Adr.
an evtl. im Zaoblatt-
büro.

Stefanienstraße
hell möbl. Zimmer an
sol. Herrn zu vermieten.
Adr. an evtl. i. Zaobl.
büro.

1 gut möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfr-
agen im Zaoblattbüro.

Miet-Gesuche

1 mielten gesucht:
od. 4 Zimmer-
Wohnung
Bad in Mühlburg
jungem Brautpaar.
liebbar im Späthjahr.
Angebote mit Bedingun-
gen unter Nr. 9572 ins
Zaoblattbüro erbeten.

1 möbl. Zimmer
in Nähe Katterstr. (Kaiser-
Witt.-Denkm.) in gut.
Saub. Well. Anz. u.
Nr. 9563 ins Zaoblatt-
büro.

Schlafzimmer.
möbl. mit 1ev. Gimmern
gekauft. Angeb. unt. Nr.
9564 ins Zaoblattbüro.

4 Zimmerwohnung
in naderer Umgeb. von
Karlsruhe. Mit Bau-
zahn kann gefahrt werden.
V. Robl. Seurer.
Kornstr. 11. II.

Rheinhafen.
Wer gestattet die Auf-
bewahrung eines Bootes
in Schuppen od. dort?
Angebote unt. Nr. 9567
ins Zaoblattbüro erbeten.

Kapitalien

Beamter sucht gegen
guten Zins und monat-
liche Rückzahlung
200 RM.
Angebot unt. Nr. 9568
ins Zaoblattbüro.

Gestern abend verschied in hohem Alter das Mitglied un-
seres Aufsichtsrats

Herr Dr.-Ing. h. c.

Robert Koelle

Geheimer Kommerzienrat
Ehrenpräsident der Handelskammer Karlsruhe u. Baden

Seit Gründung unserer Gesellschaft gehörte der Verstorbene dem Kollegium an und war bis zum Jahre 1922 Vorsitzender des-
selben. Während dieser langen Zeit hat er dank seiner großen
Fähigkeiten und seiner unermüdeten Schaffensfreudigkeit sich
um den Ausbau unseres Werkes große und dauernde Verdienste
erworben. Sein Heimgang erfüllt uns mit aufrichtigem Schmerz.

Wir werden dem langjährigen Freunde und treuen Berater
in Dankbarkeit allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Durlach, den 1. Juni 1926.

Aufsichtsrat und Vorstand
der Maschinenfabrik Gritzner A.-G.

Nachruf.

Das langjährige Mitglied unseres Aufsichtsrats

Herr Geh. Kommerzienrat Dr.-Ing. h. c.

Robert Koelle

Ehrenpräsident der Handelskammer Karlsruhe

wurde gestern abend aus seinem arbeitsreichen Leben abberufen.

Wir bedauern diesen Verlust auf das schmerzlichste, denn
wir beklagen in dem Entschlafenen einen geschätzten Berater
und liebenswürdigen Freund, dessen Andenken bei uns stets in
Ehren gehalten werden wird.

Karlsruhe-Grünwinkel, den 1. Juni 1926.

Aufsichtsrat und Direktion
der Sinner A.-G.

Nachruf.

Am 31. Mai ds. Js. verschied hochbetagt der Ehrenpräsident unserer
Kammer

Herr Geh. Kommerzienrat Dr. Ing. h. c.

Robert Koelle

Fast drei Jahrzehnte gehörte der Verstorbene der Handelskammer
an; von 1901 bis 1918 war er ihr Vorsitzender. In dankbarer Anerkennung
der außerordentlichen Verdienste ernannte das Kollegium Geheimrat
Koelle bei seinem Ausscheiden zum Ehrenpräsidenten.

Während der langen Reihe von Jahren seiner Mitgliedschaft hat
der Verstorbene seine reichen Erfahrungen und sein vielseitiges Können
in den Dienst der Handelskammer gestellt und die Interessen der Kammer
und der gesamten badischen Wirtschaft wirksam gefördert. Sein Andenken
wird bei uns in hohen Ehren bleiben.

Die Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden

Der Präsident: I. V. gez. Elsas. Der Syndikus: gez. Dr. Krienen.

Am 31. Mai verschied

Herr Geh. Kom.-Rat Dr. Ing. h. c.

Robert Koelle

Mitglied unseres Aufsichtsrates seit Gründung unserer
Gesellschaft im Jahre 1898,
Vorsitzender des Aufsichtsrates von 1903 bis 1919

Wir sind dem Verstorbenen sehr viel Dank schuldig und
werden sein Gedächtnis stets in Ehren halten.

Karlsruhe, den 2. Juni 1926.

Aufsichtsrat und Vorstand
der Badischen Lokaleisenbahnen A.-G.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung,
daß am Montag, den 31. Mai, unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter und Großmutter

Frau Pauline Herrmann

samt entschlafen ist.
Die Beerdigung fand auf Wunsch der Verstorbenen
in aller Stille statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Carl Dietsche-Herrmann.
Karlsruhe, 2. Juni 1926.

Nele-Geschäft

Bismarckstr. 10. f. Laden.
Billige Nele eingetroff.

Malinge

Frau Frieda Huber,
Königsplatz 24, 3. Etz. r.
9-6 Uhr täglich.

Fräulein

mit guten Zeugn. sucht
per sofort Stelle zu Kin-
dern, evtl. auch tagtägl.
Angebote unt. Nr. 9559
ins Zaoblattbüro erbeten.

Die glückliche Geburt eines gesunden
kräftigen Jungen zeigen in dankbarer
Freude an

Dr. Hans Kaufmann

und Frau Liesel, geb. Bloch

Heidelberg, Schillerstr. 35

z. Zt. Privatklinik des Herrn Prof. Dr. Neu,
Heidelberg, Zähringerstraße.

*Trauerbriefe liefert in kürzester Frist und
tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei,
Ritterstraße 1, Fernsprecher 297.*



Es macht schlank!

Herr Johannes Köhler, Altenburg i. Thür., Uferstr. 7,
schreibt uns:

„Seit 4 Jahre langem Suchen, verbunden mit großen
Geldkosten des Probierens, habe ich endlich das ge-
funden, was gegen Korporulenz mit Erfolg und ohne
Schaden anzuwenden ist. das Kruschen-Salz.“

Dieses Urteil ist nichts besonders Verwunderliches, sondern
eine ganz natürliche Folge der Wirkungen des Kruschen-Salzes.
Kruschen-Salz ist von allerbesten Einwirkung auf Leber und
Nieren, es treibt die überflüssigen wässrigen Massen, die den
Körper aufschwellen, auf natürliche Weise heraus. Deshalb
ist Kruschen-Salz von großem Einfluß auf das körperliche
Normalgewicht.

In Apotheken und Drogerien M. 3.— pro Glas, für 3 Monate ausreichend.
BEUTHEN & SCHULTZ G.M.B.H., BERLIN N 39, PANKSTR. 13-14

Fabriklager: Paul Reck, Mannheim, Lortzingstr. 9. Fernruf 52

Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

Bitterstraße 1

Telephon 297

Bei uns ist



erschienen:

Karl Beith

**Das Markgräflerland und
die Markgräfler im Bauernkrieg
des Jahres 1525**

Heimatblätter „Vom Bodensee zum Main“ Heft 28
Herausgegeben vom Landesverein Badische Heimat

Ausgezeichnet durch wissenschaftliche Gediegenheit und sauber-
liche Sorgfalt der Darstellung, bedeutet diese Schrift für all die
vielen Freunde und Verehrer, deren sich das Markgräflerland
rühmen kann, gewiß eine sehr erfreuliche Gabe. In vorbildlicher
Weise wird hier eine allgemeingeschichtliche Bewegung, die einst
unser gesamtes deutsches Vaterland erschütterte und heimgeführt
hat, in dem landschaftsgeschichtlichen Sonderrahmen der drei
alten baden-burlach'schen Herrschaftsgebiete Rötteln, Saufenberg
und Badenweiler gründlich erforscht und umfassend dargestellt. Es
wird insbesondere aufgezeigt, wie die bäuerlich-wirtschaftliche
Freiheitsbewegung hier nicht durch lokal bedingte persönliche
Gegensätze zwischen Volk und Fürst entsteht und sich auswirkt,
sondern von außen her durch Einwirkung der allgemein deutschen,
insbesondere südwestdeutschen Bauernrevolution. 41 interessante
Abbildungen und zwei instruktive Karten der „oberen Markgraf-
schaft“ dienen vorzüglich der Veranschaulichung dieses begrif-
fenswerten heimatländlichen Werks. (S. H. Bergmann)

168 Seiten mit 41 Abbildungen und 2 Karten — Preis RM. 4.50

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von uns

Danksagung — Statt Karten

Für alle erwiesene liebevolle Teilnahme
beim Heimgang unseres lieben Gatten und
Vaters

J. Franz, Kaufmann

danken wir herzlichst.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Familie Franz.

Für sonnige Tage

- Washseide in neuesten Karos und Streifen 2.50
- Rohseide naturfarben und bedruckt 3.75 2.80
- Washkrepp Indanthren neueste Farben 105 cm breit 2.50
- Seiden-Ottomane schwarz l. Mantel sehr gute Ware 10.50
- Museline - Voile - Foulard - Beiderwand

Stets das Neueste

1 Posten fertiger Sommerkleider in Voile u. Washseide enorm billig unter Preis.

Mehle & Schlegel

Karlsruhe, Kaiserstr. 124 b
Verkauf d. bekannt. Vobach-Schnittmuster



**Diamant
Adler-
Presto-
Fahrräder**

Reparatur-Werkstatt
Ersatzteile
Teilkzahlung gestattet
X. Hottner
Karlsruhe - Mühlburg
Telefon 1880 Hardstr. 27

**1 Brennholz-Gäß-
u. Spaltmaschine**
selbst fahrbar von Hand,
schl. (Schlingen), ferner
1 fahrbar mit elektr.
Antrieb (von Krumbeln
& Stab, Stuttgart) für
zu verkaufen. Günstige
Bedingungen.
Derie Compagnie,
Freiburg i. Br.

Sonig

allerfeinst. edelster, gold-
gelber Blüten-Schleier,
gar. rein. 10-15. Jede
nur 12.50. Frei Haus.
W. Reiff, Balingen 65.

Der Kampf der Kaiserin Zita um die Kronjuwelen.

Der Versuch der früheren Kaiserin Zita von Österreich-Ungarn, die zu geringen Preisen veräußerten habsburgischen Kronjuwelen wieder in ihren Besitz zu bringen, ist vor einem Pariser Gericht abermals gescheitert. Die Kaiserin richtete sich gegen eine Pariser Juwelierfirma, die nach der Behauptung der Kaiserin einen Teil der habsburgischen Kronjuwelen, darunter den berühmten alexandrinischen Diamanten und die ebenso berühmte Smaragd-Uhr, zu Unrecht erworben und mit einem riesigen Gewinn weiterverkauft haben soll.

Die frühere Kaiserin Zita behauptet demgegenüber, daß Baron Karl Steiner, der Hausmeister des verstorbenen Kaisers Karl, die Juwelen in den Jahren 1921/22 an eine Pariser Juwelierfirma verkaufte, ohne beauftragt zu sein und daß sie nie in den Besitz der Verkaufsumme gelangte. Die Inhaber der Juwelierfirma sagten aus, sie hätten die Juwelen in gutem Glauben von einem mit Vollmachten versehenen Agenten des Kaisers gekauft. Von Seiten des Barons Steiner wurde erklärt, daß die Verkaufsumme zum größten Teile benutzt worden sei, um die Kosten des bekannten abenteuerlichen Fluges des Kaisers Karl von der Schweiz nach Ungarn zu bestreiten. Kaiserin Zita will gegen die Entscheidung des Gerichtshofes Berufung einlegen, doch wird man ihren Versuch nach dem Ergebnis der bisherigen Gerichtsverhandlungen als gescheitert ansehen müssen.

Kopenhagen—Tokio im Flugzeug.

Der dänische Fliegerleutnant Borved, der am 16. März von Kopenhagen abgeflogen ist, hat am 1. Juni Tokio erreicht. Auf dem Rückflug wird er wahrscheinlich den Weg über Sibirien einschlagen.

Steuerbanderolen im Werte von 200 000 M. gestohlen.

Einbrecher drangen in das Oldenburger Hauptzollamt ein und stahlen Steuerbanderolen für Zigaretten im Werte von 200 000 M. Die Bänderolen tragen aufgedruckte Wertzeichen von 3, bezw. 4, bezw. 5 und 10 Pfennigen.

Handtaschenräuber.

Eine Frau aus der Brunwaldstraße in Berlin hatte auf dem Postamt 400 M. abgehoben und trug das Geld in der Handtasche. Als sie ihre Wohnung erreicht hatte und gerade die Tür aufschließen wollte, verließ sie ein junger Mann, der ihr gefolgt war, einen Schlag auf den Kopf, entriß ihr die Tasche und stieg die Treppe hinunter. Mit Hilfe vorübergehender Leute gelang es, den Räuber zu fassen und ihn der Polizei zu übergeben.

Mord an einem Chauffeur?

Schupoameuten fanden auf einer Verbindungsstraße im Grunewald eine Berliner Automobilstelle verlassen stehen. In dem Wagen lag ein blutbestrichener Herrenrock. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Kraftwagenführer Müller seit Sonntag vormittag

Zur Eröffnung des Luftverkehrs Berlin—Paris.

Das erste französische Verkehrsflugzeug nach seiner Landung im Berliner Flughafen.



10 Uhr mit dem Wagen unterwegs war. Man vermutet, daß Müller, dem von seinem Arbeitgeber das beste Zeugnis ausgestellt wird, einem Verbrecher um Opfer gefallen ist. Müller muß ungefähr 80 Mark an Fahrgeldern bei sich gehabt haben.

Schwerer Autounfall Frankfurter Kriminalbeamter.

Einen furchtbaren Ausgang nahm eine Dienstreife der sogenannten Nordkommission des Frankfurter Polizeipräsidiums. Die Kommission wurde nachmittags gegen 3 Uhr vom Landrat des Oberwesterwaldkreises in Marienberg nach dort berufen, um einen Mord, der im Nachbarort Fehlbühlhausen an einem Mädchen verübt worden war, aufzudecken. Das Auto fuhr kurz vor 3 Uhr mit dem Polizeikriminalrat Haber, dem Kriminalkommissar Ball und den beiden Kriminalsekretären Landgraf und Köpfer in einem Auto des Frankfurter Ueberfallkommandos nach dem Westerwald. Unterwegs geriet der Wagen bei Dietenhäusen an einer scharfen Kurve ins Schleudern und überschlug sich. Dabei geriet Kriminalsekretär Landgraf, einer der tüchtigsten Beamten des Präsidiums, unter den Wagen und wurde von dem schweren Photographieständer erdrückt. Er war auf der Stelle tot. Einzelheiten über das Unglück fehlen zurzeit noch. Beim Bekanntwerden der Katastrophe im hiesigen Polizeipräsidium wurde sofort ein zweites Auto an die Unfallstelle abgefordert.

Die Braut ermordet.

In einer der letzten Nächte lodte der Arbeiter Robert Kramer aus Hön sein Braut, die Anna Benner in Fehlbühlhausen, an eine entlegene Stelle der Gemarkung und ermordete sie. Dann schleifte er die Leiche in ein von Menschen nur selten aufgesuchtes Weidenfeld und flüchtete. Durch Zufall wurde durch einen Landwirt die Leiche des Mädchens, die am Hinterkopf allein siebenzehn schwere Messerstücke aufwies, gefunden. Sofortige Nachforschungen, zu denen die auf der

Fahrt nach Westerburg verunglückte Frankfurter Nordkommission hinzugezogen werden sollte, stellten den Kramer als Mörder fest, der bereits Samstag nachmittag verhaftet werden konnte. Der Mörder hat bereits ein volles Geständnis abgelegt. Dem Verbleib des Mädchens ein Kind entpflanzte. Jetzt erwartete das Mädchen ein zweites Kind. Um sich der Braut und seiner Verhaftungen zu entledigen, beging er die Mordtat.

Eigenartiger Selbstmord.

Einen ungewöhnlichen Selbstmord beging ein Maurer in Pöcking. Nachdem er in einer Wirtshausstube fünf Liter Bier getrunken hatte, ging er mit einem Köfferchen, das offenbar Dynamit oder sonst einen Sprengstoff enthielt, in den Wald, setzte sich dort auf den Koffer und brachte den Inhalt zur Explosion, die ihn in 10 Meter Höhe zerriß. Im Umkreise von 250 Meter lagen die Leichenteile zerstreut. Als Ganzes wurden nur noch die beiden mit Socken bekleideten Füße gefunden und der Geldbeutel, der aber nichts enthielt als einen Zettel.

Der Fall Oberreuter.

Zum Fall Oberreuter wird aus Köln gemeldet, daß die Leiche des ermordeten Architekten Oberreuter nochmals ausgegraben worden ist, um vom Gerichtsarzt untersucht zu werden, da bestimmte Angaben des behandelnden Arztes Dr. Brücher nachzuprüfen sind. Ueber das Ergebnis dieser Prüfung wird ein ausführliches Gutachten erstattet werden.

Brand einer Petroleumquelle.

In Ceytura (Rumänien, Provinz Prahova) ist eine Petroleumquelle mit einem Tagesertrag von 100 Wagon Petroleum infolge Mißgeschickses in Brand geraten. Es sind alle Vorkreuzungen getroffen worden, um ein Uebergreifen des Brandes auf das übrige Petroleumgebiet mit seiner großen Erdbölzzeugung zu verhindern.

Der Kreuzzug gegen die Junggefallen in London.

Mehr als in irgend einem anderen Land geübt in England das Junggefallenentum. Neuerdings macht sich jedoch, veranlaßt durch Wohnungsnot und Geburtenkrise, eine wachsende Bewegung gegen die hartgesottenen Hagestolze bemerkbar, die sich um keinen Preis dazu verstehen wollten, ihrer Pflicht als Staatsbürger zu genügen und eine Familie zu gründen. Der Haupttrübsal im Streit ist der ehrenwerte Mr. Samuel Wallrod, Vorsitzender des Verbandes der Auktionatoren, ein Mann von üblicher Staatsgefinnung, der einen leidenschaftlichen Kampf gegen die Junggefallen führt, die sich das Leben allzu leicht machen. Mr. Wallrod will es dahin bringen, daß den alten Junggefallen der Besitz großer Wohnnagen nach dem Grundgesetz verboten wird: Jeder Person nicht mehr als ein Zimmer! Damit hofft er, die Wohnungsnot wirksam bekämpfen zu können. Da Mr. Wallrod selbst über großen Hausbesitz verfügt, konnte er seinen Reformierereifer bereits in der Praxis betätigen. Mit unerbittlicher Strenge hat er sämtl. Junggefallen ekündigt, die sich der drohenden Räumung nur hätten entziehen können, wenn sie auf der Stelle eine Ehe eingegangen wären. Auf diese Weise wurden nicht weniger als 300 Hagestolze durch die Wohnungspolitik des fanatischen Junggefallenfeindes auf die Straße gesetzt. Selbst den Einwand, daß man, um heiraten zu können, auch eine Liebenseierte Person gefunden haben müßte, ließ Mr. Wallrod nicht gelten. Erst dieser Tage hat er wieder ein neues Wohnhaus angekauft und 18 Mietern, die unverheiratet waren, die Kündigung angeteilt. Das Vorgehen Mr. Wallrods hat in London schon Nachahmung gefunden. Ein wohnungsloser Junggefellense, der verschiedene leerstehende Wohnungen besichtigte, wurde überall abgewiesen mit der Begründung, die Räume seien für ihn allein zu groß, und er müsse sich, falls er als ernsthafter Pächter in Frage kommen wolle, zuvor mit Weib und Kind vorstellen. Die Londoner Junggefallen haben sich nun zur Gegenwehr entschlossen und erwägen die Gründung einer Vermittlungsstelle, wo man Frauen und Kinder leihweise erhalten kann, um auf diese Weise dem Vermieter zu imponieren und in den Besitz der ersehnten Wohnung zu gelangen.

Kämpfe zwischen Alkoholschmugglern.

Nach der Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ sind in Nework in den letzten drei Tagen bei Kämpfen zwischen zwei rivalisierenden Alkoholschmugglerbanden vier Personen getötet und fünf schwer verletzt worden.

Ein Kindesmord nach vier Jahren aufgeklärt.

Berlin, 1. Juni. Heute vormittag wurde in Nauen bei Berlin der Schmitt Dreher auf die Anzeige seiner Ehefrau verhaftet, weil er das einjährige Kind des Ehepaars im Jahre 1922 in Fürstentwalde ermordet und im Walde verscharrt hat. Dreher gestand die Tat ein und gab als Grund große Not an.

Doppeltes Todesurteil.

Nach zweitägigen Verhandlungen wurden in Ansbach der Mechaniker Van Arnold aus Heilbronn und die verwitwete Inhablerin Klump wegen Mordes zum Tode und Abberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer verurteilt. Beide hatten den Entschluß gefaßt, den Chemiker der Anklagen Klump zu töten. Arnold hatte in der Nacht vom 15. zum 16. Februar Klump durch sechs Revolverkugeln so schwer verletzt, daß er am Tage darauf starb.

Kunstseide.

Die Kunstseide ist durch einen eigenartigen Fall zum Gegenstand einer verwiderten Rechtsfrage geworden. Sie ist, wenn sie sachgemäß und sorgfältig hergestellt wird, nicht brennbar. In dem erwähnten Fall hat aber ein Schaf aus Kunstseide infolge eines leichtfertigen weggenommenen Zündhölchens Feuer gefangen, so daß seine Trägerin schwere Brandwunden erlitt. Der Hersteller des betreffenden Schafs soll nun für den Vorfall haftbar gemacht werden. Man wird ihm zu diesem Zwecke nachweisen müssen, daß er bei der Fabrikation die üblichen Vorsichtsmaßregeln außer acht gelassen hat. Es müssen nämlich die Nitrate (salpetersauren Salze), die bei der Herstellung des Produktes eine Rolle spielen, mit großer Sorgfalt entfernt werden. Geschieht das nicht, so ist die Kunstseide minderwertig und, wie der Vorfall zeigt, auch feuergefährlich.

Der Fall ist aber, wie gesagt, eine große Ausnahme, denn man hat bisher noch niemals von etwas Ähnlichem gehört. Das ist umso bemerkenswerter, als die Herstellung und die Verwendung von Kunstseide in der letzten Zeit an Beliebtheit außerordentlich zugenommen haben. Im Jahre 1909 belief sich die gesamte Weltproduktion an Kunstseide auf knapp 7500 Tonnen, im letzten Jahre auf mehr als 100 000 Tonnen. Die Erzeugung der Kunstseide übertrifft jetzt die der echten Seide um das Doppelte, obgleich die Nachfrage nach echter Seide heute größer ist als jemals.

Bei der Herstellung der Kunstseide wird das Verfahren nachgeahmt, das der Seidenwurm bei dem Spinnen seiner Produktion anwendet. Dieses wertvolle Geschöpf umspinnnt sich mit einem Seidenfaden, sobald die Kuppe sich verpuppt. Dieses Seidengepinnst kommt dadurch zustande, daß das Tier durch zwei kleine Öffnungen im Kopf eine gummiartige Flüssigkeit ausstößt, die bei der Verührung mit der Luft verhärtet. Auf diese Weise werden Fäden von beträchtlicher Länge und äußerster Feinheit gebildet. Auf ähnliche Weise werden die Fäden hergestellt, aus denen man die Kunstseide spinnnt. Man läßt flüssigen Zellstoff — wie er z. B. auch in der Baumwolle und im Flachs vorhanden ist — in einer besonderen Zusammenlegung durch winzige

kleine Öffnungen in Metallplatten oder durch die zugespitzten Öffnungen von Glasröhren an die Luft treten. Es entwickelt sich dann derselbe Prozeß wie bei der Verpuppung des Seidenwurms.

Der Rohstoff, der zu diesem Zweck verwendet wird, ist entweder Zellstoff von derselben Art, wie er zur Papierherstellung verwendet wird, oder Baumwolle. Es gibt drei verschiedene Arten, diesen Rohstoff zu präparieren. Die erste Art, die am weitesten verbreitet ist, nennt man Nitroloze. Hier wird der Zellstoff mit Natronlauge und Schwefelkohlenstoff bearbeitet. Der zweite Prozeß ist erst ganz neueren Datums. Hier werden die Fäden aus Zellstoff oder Baumwolle gewonnen, die vorher mit essigsauren Salzen behandelt worden sind. Dieses Verfahren hat infolge seiner Vorzüge, als die auf diese Weise hergestellte Kunstseide der Feuchtigkeit besseren Widerstand leistet wie irgend ein anderes Material. Bei dem dritten Verfahren wird das Rohmaterial mit Ammoniak behandelt. Die Kunstseide, die auf diese Weise zustande kommt, hat den Vorzug, daß sie sich besonders leicht färben läßt.

Die Herstellung der Kunstseide hat in allen Industrieländern Platz gegriffen und sich in der letzten Zeit außerordentlich verbreitet. Die meisten Mengen von Kunstseide werden in England fabriziert, doch ist die Industrie auch in Deutschland außerordentlich entwickelt. Die Erfindung ist französischen Ursprungs. Sie geht auf den verstorbenen Comte Hilaire de Chardonnet zurück. Der Erfinder war ein hervorragender Mann der Wissenschaft und machte seine Entdeckung nicht durch Zufall, sondern nach langen Jahren systematischer Untersuchung. Die ersten Muster der von ihm gewonnenen Kunstseide waren auf der Pariser Ausstellung des Jahres 1889 ausgestellt. Dagegen damals schon das Problem der technischen Herstellung von Kunstseide und ihrer kaufmännischen Verwertung an sich gelöst war, dauerte es doch noch längere Zeit, bis die Industrie sich durchsetzte. Es bedurfte dazu erst einer erheblichen Verbesserung der technischen Methode, die noch viele Jahre in Anspruch nahm. Es ist interessant, daß in Belgien Kunstseide noch heute nach der Methode des Erfinders gesponnen wird. Ueberall anderswo ist die Technik auf ganz moderne Grundlage gestellt worden.

Die Kunst des Einschlafens.

Das Problem des Schlafes ist eine Frage, die in neuester Zeit besonders die Forscher beschäftigt, und sie ist auch gewiss von größter Bedeutung, wenn wir die Rolle des Schlafes als des „Erneuerers des Lebens“ bedenken. Schlaflosigkeit kann zu einem furchtbaren Leiden ausarten, gegen das die Medizin früher nur unvollkommen durch alle möglichen Schlafmittel angekämpft hat. Die moderne Hygiene des Schlafes sucht dem, der von nervösen Schlafstörungen geplagt ist, den Seelen der Nachtruhe auf natürlichem Wege zu spenden; sie will das Einschlafen „lehren“.

Davon spricht der Berliner Nervenarzt Prof. J. S. Schulz in einem Aufsatz der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“, in dem er sich mit der „Hydrotherapie des Schlafmangels“ beschäftigt. Zunächst einmal kann man dem nervösen Irrigen schon viel helfen, wenn man ihm keine irrischen Anschauungen über den Nachtschlaf nimmt. Viele Nervöse klagen darüber, daß sie „die ganze Nacht kein Auge zutun haben“. Aber sehr häufig haben sie nur die kurzen Zeitmengen tiefen Schlafes verpasst, die die langen Stunden des Wachens abfüllen und nicht selten völlig ausreichen. Der Arzt muß den hypochondrischen Kranken anleiten, daß er seinen Schlaf besser beobachtet und so selbst erkennt, daß er durchaus nicht „vollkommen schlaflos“ ist. Sodann muß er den Nervösen über die allgemeinen hygienischen Vorurteile aufklären, wie etwa das, jeder Mensch müsse abends um 10 Uhr einschlafen und morgens um 7 Uhr frisch erwachen. Wir wissen, daß diese Annahme durchaus irrig ist. Es gibt Menschen, die bei weitem geringeren Nachtschlaf sehr viel leistungsfähiger und lebensfrischer sind, wenn sie nur dafür die sonst überlange Tagesstunde durch eine Ruhe in der Mitte des Tages unterbrechen. Zu diesen „Nachtfrühen“ gehören die das Dunkel suchenden Phantasiemenschen und die Personen mit sanguinischem Temperament. Jeder Mensch besitzt ein ihm eigenartliches Schlafbedürfnis, das der Arzt beim Nervösen feststellen muß, um ihm die gerade für ihn notwendige Schlafmenge anzugeben zu können. Bei Schlaflosigkeit ist das Einschlafen das Wichtigste. Ein großer Arzt hat gesagt: „Der Schlaf ist eine Taube; wenn Sie nach ihr greifen, fliegt sie fort, wenn Sie die Hand ruhig hinhalten, setzt sie sich darauf.“ Wer schlafen will, bleibt wach. Dem Kranken, der sehr wohl weiß, daß man das Schlafen verlernen kann, muß beigebracht werden, daß man auch schlafen lernen kann. Er muß weiter die Einsicht bekommen, daß nicht die allmähliche Dauer, sondern die Qualität des Schlafes entscheidend ist und daß ein Schlafmangel durch erhöhte Nahrungszufuhr und andere Maßnahmen ausgleichbar ist. Das Einschlafen stellt sich ja als eine sehr widerspruchsvolle Aufgabe dar, indem nämlich die innere willensmäßige Einstellung auf den Schlaf notwendig ist, das Einschlafen selbst aber sich in vollkommener Willenslosigkeit vollzieht. Dieses Problem wird dem normalen Menschen durch das schnelle Einschlafen verschleiert; wenn aber Schlafstörungen einziehen, dann muß auf die „Auslösung“ des Einschlafens dadurch hingearbeitet werden, daß man jede Art von Spannungen und Hemmungen verhindert. Der Kranke muß angedeutet werden, abends eine spannungsreiche Situation zu schaffen, die möglichst mit einem Gefühl der Lust oder mindestens des Behagens verbunden sein soll. Schöne und erheben die Eindrücke jeder Art sind die besten Wegbereiter für das Einschlafen; dazu können auch kleine Mengen Alkohol helfen. Ist diese Situation ruhigen Behagens geschaffen, so kommen als weitere Vorbereitung die zahlreichen Uebungen in Betracht, die so vielfach empfohlen werden, wie Zählen, Vorkleiden angenehmer Bilder, Anklingelassen freundlicher Erinnerungen usw. Diese Uebungen dürfen aber nicht als besondere Aufgabe vorgenommen werden, weil dadurch die zu vermeidende Aktivität wieder geweckt wird. Es ist auch eine Einbildung, wenn viele Menschen meinen, nur bei vollkommener Ruhe schlafen zu können. Schon die Mutter des schlafenden Kindes, indem sie von ihm jedes leise Geräusch fernhält, wenn es schläft. Man muß sich daran gewöhnen, auch bei Lärm einzuschlafen und zu schlafen. Erst bei den schwereren Fällen von Schlaflosigkeit ist nach Schulz die Hypnose heranzuziehen, die dann ante Erfolgzeit.

Die Kunst des Einschlafens. Das Problem des Schlafes ist eine Frage, die in neuester Zeit besonders die Forscher beschäftigt, und sie ist auch gewiss von größter Bedeutung, wenn wir die Rolle des Schlafes als des „Erneuerers des Lebens“ bedenken. Schlaflosigkeit kann zu einem furchtbaren Leiden ausarten, gegen das die Medizin früher nur unvollkommen durch alle möglichen Schlafmittel angekämpft hat. Die moderne Hygiene des Schlafes sucht dem, der von nervösen Schlafstörungen geplagt ist, den Seelen der Nachtruhe auf natürlichem Wege zu spenden; sie will das Einschlafen „lehren“.

Wir wollen wieder Kolonien!

Kolonialtagung in Bochum.

Unter außerordentlich großer Beteiligung fand, wie bereits gemeldet, die große Kolonialtagung in Bochum statt. Es handelte sich um Veranstaltungen der Deutschen Kolonialgesellschaft, des Deutschen Kolonialkriegerbundes, des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft, des Frauenvereins vom Roten Kreuz für deutsche Uebersee und des Kolonialkriegerbundes. Alle diese Verbände sind in der Kolonial-Arbeitsgemeinschaft vertreten. Mit Absicht wurde die Tagung in eine Industriestadt des Ruhrgebietes gelegt, weil hier aus wirtschaftlichen Gründen das Verbandsmitglied der Notwendigkeit der Rückgliederung unserer Kolonien besonders groß ist. Die Anteilnahme der Bevölkerung an der Kolonialtagung gab sich kund in dem überaus reichen Plaggenhimmel, den die Straßen aufwiesen, in der gästelichen Aufnahme der Tausende, die sich in Bochum eingefunden hatten. Das Lösungswort war:

„Gebt unsere Kolonien heraus!“

Nabezu 3000 Teilnehmer hatten sich eingefunden, unter ihnen der Gouverneur Seitz, General von Veltow-Vorbed, der Präsident des Kolonialkriegerbundes, General von Epp-Windchen u. der frühe Kolonialminister Dr. Well. Der Begrüßungsabend gestaltete sich bereits zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Am Samstag fand dann die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft statt, die vom Präsidenten Gouverneur Dr. Seitz eröffnet wurde. In seinem Grußwort erinnerte der Präsident an die zehnjährige Weidewehr der Sechslacht vom Stagerat, die einzig deutsche in der deutschen Geschichte. Ein Gruß- und Dankesgramm an Admiral Scherer fand begeisterte Aufnahme. Auf die heutige bedeutungsvolle Tagung eingehend, freute Präsident Seitz die Gründe, die die Kolonialgesellschaft veranlaßt haben, die diesjährige Hauptversammlung in Bochum abzuhalten. Wir wollten, so führte der Redner aus, unseren vielgeprüften Landsleuten am Rhein und Ruhr beweisen, daß wir sie nicht vergessen haben. Gerade wir sind imstande, die Leiden nachzufühlen. Unserer Sympathie können sie für immer gewiß sein. Bochum als Zentrum des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, das das Herz der deutschen Wirtschaft darstellt, verdankt alles der Industrie. Wenn wir heute die Straßen der Stadt passieren und so viele Arbeitslose uns entgegenretten, so ist das ein Bild deutscher Notlage. Die verschiedenen Ursachen der heutigen Wirtschaftskrise liegen darin,

daß der gewaltige Bau der Industrie und Volkswirtschaft auf einer wirtschaftlich zu schmalen Basis aufgebaut ist.

Zur Kolonialfrage erklärte Präsident Seitz, daß die koloniale Lage abhängig sei von der politischen Lage in unserem Vaterlande. Die politische Entwicklung des letzten Jahres stand unter der Politik von Locarno. Wir wissen nicht und niemand weiß, wohin sie führen wird. Wir haben kaum je eine solche Unsicherheit und Krisenluft gehabt wie jetzt. Wir haben unsere Meinung über die politischen Beziehungen in einer Denkschrift dokumentiert, die unser Recht auf Rückgewinnung unserer Kolonien

zum Ausdruck bringen soll. Durch den Friedensvertrag von Versailles wurde jede wirtschaftliche Tätigkeit der Deutschen in Uebersee ausgeschlossen. Mit Ausnahme von Südwestafrika wurden alle Deutschen ausgewiesen. Die Lage hat sich in den letzten Jahren etwas gebessert. Ich kann nur betonen, daß dort in Afrika, wo Deutsche noch vorhanden sind, ein guter Kern auch auf die Dauer erhalten bleiben wird. Die Deutschen müssen in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht den Einfluß wieder gewinnen, der uns in bezug auf unsere Bedeutung zur Erschließung neuen Landes abnimmt.

Den oft vorgebrachten Einwand von panafrikanischen Bestrebungen (Kampf der gelben und schwarzen Rasse gegen das Abendland) wies Präsident Seitz zurück, indem er feststellte, daß es noch Jahrzehnte, ja Jahrhunderte langer Arbeit bedürfe, um die Eingeborenen auf den Standpunkt zu bringen, den man heute fälschlich schon annehme. Aus diesen Gedankengängen sei es klar, daß Passivität einen Verzicht auf die größte Aufgabe der Welt und auf die Zukunft unserer wirtschaftlichen Beziehungen bedeuten würde. Aber nicht nur politische und wirtschaftliche Momente, sondern auch die kultur-ethische Seite schließt das Kolonialproblem in sich. Es sei erfreulich, daß die Missionen ihre Tätigkeit wieder aufgenommen haben.

Die Kolonialfrage sei keine Parteifrage, sondern eine Frage des gesamten politischen und wirtschaftlichen Lebens.

Hierauf wurde unter begeisterter Zustimmung folgende Sympathie Kundgebung an die Bevölkerung des ehemals besetzten und noch besetzten Gebietes angenommen:

Die Deutsche Kolonialgesellschaft spricht bei Gelegenheit der Hauptversammlung in Bochum im Gedanken an die vielen schweren Jahre der Besetzung durch fremdes Militär der gesamten Bevölkerung des Gebietes eines freudigen Dank und ihre vollste Anerkennung ihren wärmsten Dank und ihre vollste Anerkennung aus für die stetige Treue zu Volk und Vaterland, für die nicht zu erschlitternde Festigkeit eines freudigen Bekenntnisses zum Deutschtum und gibt der festen Zuversicht Ausdruck, daß die bewiesene deutsche Art auch die Volksgenossen im noch besetzten Gebiet anspornen wird, in gleicher deutscher Art auszuhalten, bis ihnen die Stunde der Befreiung schlagen wird. Die Deutsche Kolonialgesellschaft betont wiederholt, daß sie ihrerseits mit gleicher Festigkeit das Ziel verfolgt, die deutschen Kolonien für Deutschland wiederzugewinnen.

Nach einer Aussprache über die Gewerbebildung, Literatur und Aufführung in den Schulen zur Kolonialfrage wurde noch eine Entschließung angenommen, die wir bereits im Vorblatt veröffentlicht haben und die die Reichsregierung auffordert, sich energisch für die berechtigten deutschen Kolonialforderungen einzusetzen. Weitere Entschließungen fordern die wirtschaftliche Gleichberechtigung der Deutschen in allen Ländern und Maßnahmen zur Bekämpfung der Kolonialinflation.

Im Rahmen der großen Kolonialtagung hielt der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft unter Vorsitz der Frau von Boemle (Berlin), ihre Hauptversamm-

lung ab. Zahlreiche Begrüßungsgramme aus vielen deutschen Städten waren eingelaufen. Die Vorsitzende richtete herzliche Begrüßungsworte an die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und der Kolonialorganisationen. Aus dem Geschäftsbericht zeigt sich eine günstige Entwicklung des Frauenbundes. Eine rege Tätigkeit hat er auf dem Gebiete der Fürsorge für die Südwest-Kinder entfaltet. Die koloniale Frauenschule in Rendsburg hat sich zur Aufgabe gestellt, Mädchen, die Farmerfrauen werden wollen, auszubilden. — Präsident Hartmann, ein früherer Afrikaner, hielt dann einen Vortrag über koloniale Frauenarbeit.

Die Kämpfe des deutschen Selbstschutzes in Oberschlesien im Mai 1921

Als der Staatsfeind Pilsudski Polen in den Bürgerkrieg führte, setzte das polnische schlechte Gewissen voraus, nun würden die Deutschen sich rächen und mit bewaffneten Händen sich das geraubte Land zurückholen. Polnische Selbstschutzbände boten sich zum Schutze der Grenzen an. Das schlechte Gewissen brachte in diesem Augenblick der polnischen Nation zum Bewußtsein, daß sie den Raub von Polen und von Teilen Oberschlesiens nur der Beherrschung des durch den unglücklichen Kriegsausgang und durch die Revolution von 1918 mit sich zerfallenen deutschen Volkes verbannt. Dieser Zusammenhang sollte uns daran erinnern, daß auch in Oberschlesien in einer Zeit, wo der deutsche Staat nach außen noch schwächer dastand als heute, nur die Selbsthilfe des Volkes die Gegner Deutschlands von weiterem Vordringen zurückgehalten hat.

Wir versehen uns in das Jahr 1921. Die polnische Aufstandsbewegung, aufs beste vorbereitet, mit Waffen und erfahrenen Offizieren versehen, wollte nach dem ersten deutschen Abwehrschlage Oberschlesien gewaltsam erobern. Die Franzosen unterstützten offensichtlich dieses Unternehmen. Von dem Schutze des Vaterlandes war nichts zu spüren. Der Einbruch Korsantus erfolgte mit solcher Stärke und mit solch technischen Hilfsmitteln, daß die englischen und italienischen Truppen keinen Widerstand leisteten. Nur der deutsche Selbstschutz, arm an Waffen und fast ohne jedes technische Hilfsmittel, hielt auf dem Gebiete der Wirtsdorfbrunnpunkte, die Städte Kattowitz, Königshütte, Besten, Hindenburg und Giesow. Mit ungezügelter Brutalität wurde das ungeschützte deutsche Volk in dem Einbruchgebiet behandelt. Die sogenannten „Schutztruppen“ der interalliierten Kommission verlagerten vollständig. Die Kommission mußte selbst die Genehmigung zur Bildung des deutschen Selbstschutzes erteilen.

Auf den Aufruf zur Bildung des deutschen Selbstschutzes strömten aus allen Gegenden Deutschlands freiwillige Helfer, von denen nur ein kleiner Bruchteil, da im waffenlosen Deutschland an die Ausstattung einer Kampforganisation nicht zu denken war, und wegen des Widerstandes der damaligen staatlichen Machthaber, die schwachen Bestände dort ergänzen konnte. Wieder lernten sich, wie 108 Jahre vorher im Befreiungskampfe die deutschen Hochschulen. Alle deutschen Stämme, besonders aber die Schlesier und Bayern haben beim Kampfe geholfen. Der deutsche Gegenanschlag erfolgte am 21. Mai. Der Annaberg, von dem aus die Polen den Eisenbahnpunkt Kambzitz be-

herrschten hatten, wurde im Sturm genommen. Sie wurden immer weiter zurückgedrängt.

Diese deutschen Erfolge waren den Franzosen unheimlich. Sie setzten die Einstellung des Kampfes durch. Der Grenzschutz, der für unermüdete Aufopferung war, damit die Schere um deutsches Land und um deutsche Ehre hinter dem Rücken des Völkerbundes und seiner Kommission weiter fortgeführt werden konnte.

Die Rettung Oberschlesiens ist das Wert unserer tapferen Selbstschutzmänner, die ohne förmlichen staatlichen Auftrag mit Leben und Gut sich für unser Volk eingesetzt haben.

So wie 1921 in Oberschlesien, so haben nach dem Zusammenbruch an allen Grenzen Teile des deutschen Volkes, sich freiwillig organisiert, mit den Waffen gegen Eindringlinge gekämpft und nur ihre eigenwüchsigen Gegenwehr hat zu Zeiten, wo der Staat schwach war, dem Raubwillen unserer Gegner Schranken gesetzt. Der Grenzschutz der Weiermarkische Bauern gegen Ingaolawien, der Grenzschutz der alten Landsturm- und Landwehrmänner in Polen und Westpreußen gleichfalls gegen polnische Raubden, alle diese Kämpfe ohne staatlichen Schutz, in vielfach ohne den Willen der berechtigten staatlichen Behörden sind Zeugen für die Kraft des Volksgedankens.

Ein neues Schlägerdenkmal.

Am Pfingstsonntag wurde auf dem Sollberge, der höchsten Erhebung im Regierungsbezirk Stade (Provinz Hannover), das vom Hölmlberg-Bund erdichtete Denkmal für Albert Leo Schläger in Anwesenheit von etwa 1500 Personen feierlich eingeweiht. Von dunklen Tannen umrahmt, erhebt sich das aus Fichtlingen errichtete Denkmal, weithin in die Ebene hinüberleuchtend in seiner massigen Wand und Größe. Es ist ein schlichter Stein, auf dem nichts weiter steht als der Name Schläger, der hinweist auf die Tanne, die dieser Held seinem Vaterlande erwieben und besetzt hat. Eingeleitet wurde die Denkmalerrichtung mit einem Feldgottesdienste, bei dem Pastor Bieran (Wisselbüttel) die Feldpredigt hielt. Hieran schloß sich das Geläute und die Einweihung des Denkmals. Daran schloß sich eine vaterländische Feier, bei der zunächst Hofkapellmeister Georg Meyer (Fürstentum) der Vorsitzende vom Hölmlberg-Bund, heraldische Dank- und Begrüßungsworte an die Versammelten richtete. Er erwähnte, daß im Oktober 1924 der Hölmlberg-Bund gegründet wurde mit dem Ziel, auf dem Sollberge ein Schlägerdenkmal zu errichten. Er dankte allen, die an dem Gelingen des Werkes mitgearbeitet und mitgeholfen haben, und gab dann einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des Sollberges. Nach einem Gedankenvortrag und einem Proloa folgte die Feiern von Oberleutnant a. D. v. Feldmann (Hannover). Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes folgte die Kranzweihe Leo Schlägers am Denkmal. Es wurden Kränze niedergelegt vom Hölmlberg-Bund, vom Junglandbundes des Kreises Norembura, des Kriegervereins Hildingen, des Männerturnvereins Hildingen, des deutschen Kriegervereins Neuenkirchen, des Kriegervereins Wisselbüttel, der Gemeinde Woltem, des Jungdeutschen Ordens Soltau, des Reit- und Fahrvereins Neuenkirchen und des Reit- und Fahrvereins Wisselbüttel. Mit dem Besuche: „Ich darf einen Kameraden“ fand die erhebende Gedenkfeier ihren Abschluß.

Onkel Berthold baut ein Radio.

Unter diesem aktuellen Titel erschien im Eulenspiegel-Verlag, Leipzig, das Werk eines neuen Humoristen, der sich Peter Poddol nennt. Mit Übersetzung des Verlags leben wir unseren Lesern die nachstehende lustige Geschichte als Kostprobe vor.

Jede Zeit in der farbenschildernden Weltgeschichte hat ihren eigens auf den Zeit geschriebenen Vogel. Die alten Ägypter beispielsweise gesehnen sich im sportmäßigen Aufeinanderhauften riesiger Steinblumpen, zu des unseligen Herrn Xeros Zeiten vergnügte man sich mit Bluffschauspielen, und in unseren geliebten Tagen dürftest man nach dem Radio.

Das Radio — man mag sagen, was man will — ist einfach modern und gehört in jede Wohnung wie ein Steuerbrot. Ja stelle dies nur fest und müdeste dich nachbrüchlich gegen den Verdacht verwahren, ich bekäme von einer Radiofirma Procente. Und wahrlich! — Ist nicht der Radio so ganz geeignet, das in unserem jagdsüchtigen Zeitalter so desprengte Familienleben wieder zu heben und traut zu gestalten? Ist es nicht so? Man sitzt zwangsläufig vereint wie bei der Weihnachtsfeier um die geheimnisvolle Apparatur und lauscht mit langsam glasma werdenden Ohren den herrlichen Nebengeräuschen — manchmal hört man auch etwas Musik. Wer aber bedauerlicherweise keine Familie hat, der kann sich auf Grund seines Radioapparates zur Gesellschaft eine junge, hübsche Dame einladen, welche genügend Kunstinteresse hat — und man hört dann gemeinsam. (Nur ist acht zu geben, daß man hinterher nichts hört!)

Onkel Berthold hatte auch einmal irgendwo etwas von Radio gehört. Er hielt es zunächst für ein neues Alchemiemittel oder den Titel einer Schürerem. Dann aber hielt an seinem abendlichen Stammtisch der abgebaute Postsekretär Truder in einen längeren Vortrag über die gewaltige Erfindung. Onkel Berthold horchte auf. Er vernahm, daß man in seiner Stube die besten Konzerte der Welt gewissermaßen in Filzklaffen anhören könnte, dann Börsennachrichten, Tagesneuheiten und so fort. Dies alles war Onkel Berthold riesig interessant. Er war immer sehr fürs Sparen, ging daher nie in Konzerte und las die Zeitung leihweise vom Torridor nach. Nun hörte er, daß sehr viele Väter sich auch eine solche Apparatur leisten könnten und ebenfogut, ja oft noch besser hören als die anderen. In diesem Abend verließ er sein Stammtisch sehr nachdenklich.

Onkel Berthold war vom Radiostimmeln infiziert. Er grübelte schwer über das Problem des Radiobaus. Der Tante fiel das absonderlich stille Wesen des edlen Gatten auf und sie fragte ihn, ob er etwa wieder seine alte Wagenver-

stimmung habe. Der Mann aber mit dem Hirn voll gewaltiger Ingenieurgedanken wehrte brummig ab — er wollte, wenn die Sache ausgereicht war, die Welt damit überfliegen.

In einer Buchhandlungsauslage sah der Onkel ein kleines, hübsches Wästelchen mit dem verlockenden Titel: „Wie baue ich mir ein Radio für neunzig Pfennige?“ Nach entloschenen drückte er dem Verkäufer das Werk mit 10 Prozent Nachlaß ab und begab sich dann an ein erstes Studium. (Aha! Das war ja ganz einfach! Also zunächst eine Spule! Onkel Berthold hatte noch etwas alten Alumenbrat im Keller, den er sofort zu verwerten gedachte. Während die treuergebende Gemahlin auf dem Markte warte, drehte er fleißig über einen Kochöffelstiel eine Spule, das aufgeschlagene Banduch lag vor ihm und er blickte immer wieder hinein. Das wäre nun alles sicher gut gegangen, wenn er sich nicht infolge des Lebens mit dem etwas rohtigen Draht in die Hand gerissen hätte. Oha! — Der Onkel sprang zur Wasserleitung und dann an die Hausapotheke. Mit dem Wästel war es vorläufig ab. Er widelte nun falte essigsaure Umschläge um die Wundstellen. Aber aufgeben? Jetzt, wo das schöne Geld für das Wästelchen ausgegeben war? Ausgeschlossen! Der Tante erzählte er, eine Lage habe ihn, als er friedlich aus dem Keller Bier holen wollte, in die Hand gehakt.

Donnerstag war nach abgetheiliger Sitte der Kaffeetränktag der Tante. Dieser Nachmittag mußte wieder für den heimlichen Bau verwendet werden. Kaum war die Tür hinter der Tante ins Schloß gefallen, als Onkel Berthold wieder sein Baufeldzug hervorgrub und sich in die Abgründe der technischen Wissenschaft verlor. Also eine Antenne mußte man auch spannen! Gleich angefangen mit dieser Anlage! Mit scharfem Brillenblick hatte es der Onkel heraus, daß man den Draht vom Dache des Hauses nach der Gartenlaube zu spannen konnte. Das war ja nun allerdings sehr schwierig! Kleitern tat der Gute nicht gern. Erstens war er nie in einem Turnverein gewesen und zweitens plagte ihn hin und wieder ein insamer Gelenkschmerz. Oh —! Wenn man nun jemanden beauftragen würde, den Draht zu spannen, wie? Aber dem mußte man doch ein Trinkgeld geben — und gute Worte — nein — nein — nein!! „Ich mache es selber!“ Der Draht unterm Arm schobte der Onkel die knarrende Bodenstufe hinauf. Doch verdammt hoch vier Stock! Wenn er das Buch nicht gekauft hätte — und den dicken Draht — ah, fort mit diesen Gedanken der Schwachheit! Als der Onkel zur Fensterluke auf das Dach hinausblinzelte, fachte ihn doch ein leichtes Anschleupern. Da hinaus? Spinnenwunde nochmal, so hoch hatte sich der Onkel das gar nicht vorgestellt.

Wenn er irgendwie abrückste, he? Wer freige-

Aber das rausgeworfene Geld viaste den Onkel wie eine glühende Nadel und es hob den Schweißperlen in die Dackeln. Onkel Berthold spühlte, wo man den Draht schnell befestigen könnte. Ah! Umweir der Dachlufe hatte der Fernsprecher seinen Leitungsmast angebracht, da konnte man anknüpfen. Aber so hinaufzusteigen ging nicht — leider, so sehr der Onkel sich auch bemühte, er mußte wohl etwas in die Luke treten. Mit bebenden Knien und angehaltenem Atem stellte sich der Onkel in den Rahmen des Dachstuhls, das nach oben aufgefloppt war. Und nun griff er nach dem Mast, wie das Kind nach der Mutterbrust — es war ein leeres Moment, im Jirkus setzt in solchen Augenblicken gewöhnlich die Musik aus. Noch etwas strecken — eine kleine Idee — ah! Mit Nacht saute auf einmal der hochgeklappte Fensterladen dem Onkel auf das nur mit einem weichen Kissen versehene Bein, das im Rahmen fand, schmerzvoll zog er es an, der Laden klatschte vollends zu — und der gute Onkel hing mit beiden Händen am Mast, war aber von der Rückkehr in den Boden abgesperrt.

Schauerliche Lage! Angeknüppelt von allen Lebenden, einsam auf dem Dachgestirbe, die Arme nach oben verrenkt, kein Halt an den Füßen — das alles vier Stockwerke hoch! Der Onkel war föhewell im Gesicht. Nach dem allerersten Schreden suchte er seine Lage etwas zu verbessern, indem er sich auf den oberen, eisernen Lufendrang anlegte. Nun konnte er auch nach rückwärts heruntersehen in die gähnende Tiefe — am liebsten hätte er seinen Mageninhalt ausgeschüttet, solch grauenerregender Stimmgebänder hinunter zu den Behauptungen der Menschen — „Gaalooa! Hilfe — Hilfe!“ Aber das nihte ja gar nichts — der Garten war leer, wer sollte ihn hören? So stand der Märtyrer der Technik wieder eine Weile stumm und hing entschlossenen Gedanken nach. Er dachte an den in den Bergen verstorbenen Kaiser Max — an die Bergstürze, die er immer mit Bewußt in den Zeitungen gelesen hatte — und der eistalke Schweiß trat ihm auf die Stirne.

„Hilfe!“ Unwillkürlich entrang es sich wieder seinen Lippen. Nach einer Zeit füllte der Onkel seine Nase ein und versuchte es mit dem Bein.

Der Tag war schwül und die Sonne lastete auf dem Dach und seiner unglücklichen, lebenden „Hypothek“.

Der Tante schmectete der kredenzte Kaffee heute mal wieder ausgesüßnet, leider mußte das Kränzchen etwas früher abgebrochen werden, da ein schweres Gewitter am Himmel drante und die Tante ihre Blumentöpfe aus den Fensterbrettern nehmen wollte, ehe es losging. Sie kam noch Knapp in ihre Behausung, da schüttete es auch schon mit Kübeln. Mit großem Erstaun-

nen bemerkte die teure Gattin, daß der Herr nicht anwesend war. Jetzt um die Zeit? Was hatte das zu bedeuten. „Berthold! — Berthold!“ rief sie schmelzend durch alle Räume. Berthold war nicht da. Der Bräue herrte wie ein treuer Seemann in Wind und Wetter an seinem Masten aus. Jetzt wäre passende Gelegenheit gewesen, stimmungsvoll das Steuernmannslied aus dem „Fliegenden Holländer“ zu intonieren. „Bei Gewitter und Sturm“

Es klatschte mächtig, der arme Onkel war naß bis auf die innere Haut. Blitze umsprühten ihn mit schauerlicher Donnerbegleitung und beleuchteten gefenstlich sein abschables Gesicht. Bitte rufen konnte der Herr nicht mehr, da sein Unterkiefer im Schicksalstakt schlöbberete. Wenn ihn nur kein Blitz erschlag — o Gott — o Gott! Wie das frastete! Und er an einem Essenmaße! Onkel Berthold hätte seinen abgetragenen Strohhut dafür gegeben, wenn er das Radiobuch nie gesehen hätte. — Krachbumbaum! Jetzt hatte der Blitz in einen Baum des Gartens eingeschlagen — dem Onkel geschah, was ihm seit seiner Windelzeit nicht mehr passiert war.

Die Tante war in furchtbarer Aufregung wegen des Verbleibs ihres Gatten. Das Gewitter ging vorüber, es wurde Abend und es kam nicht.

Angstbesessene eilte sie zur Polizei und berichtete von dem rätselhaften Verschwinden des Teuren. Ein heroischer Wachmeister machte sich mit einem Polizeibund auf, den Vermissten erschaffen zu lassen. Der Köter roch an „Derrchens“ allem Strohhut, den der Beamte sehr spitzig an zwei Fingern hielt, und raste die Bodentreppe hinauf, wo er laut bellend gegen das zugeklappte Fenster sprang. Man fand also die Wasserleiche. — Die Tante sank in Ohnmacht, als sie ihr Ehegatten auf dem Dache erblickte. „Anfall von verfrühter Mondsucht oder Selbstmordversuch“ äußerte sich der Beamte erfahren. Man rief einen Arzt. Der Onkel rinderte heftig mit den Armen, das wollte er nicht — es nihte ihm nichts. Tierergeschüttelt mußte er ins Bett verfrachten.

Das war ein teurer Spaß! Für das Geld hätte er sich bald zwei funkelneue Radiosapparate kaufen können.

Die Tante wußte längere Zeit nicht, warum der Onkel auf das Dach geklettert war, sie fragte ihn auch nicht, um ihn zu schonen — (mit den Nerven ist das immer so eine Sache!). Und dann war er wieder gesund und beidete: Herr wurde ihm aber aufs Dach „achtgehen!“ „Dne weitere Kosten hatte Onkel Berthold nun einen „Kaufprecher!“ in seiner Wohnung und man sprach draußig zu ihm — und er hatte sogar einen sehr guten Empfang! Seine Waden sind davon noch heute etwas gerötet.

